

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1901

27.8.1901 (No. 194)

Erscheint täglich mit Ausnahme
Sonns- und Feiertags und kostet
in Karlsruhe in's Haus gebracht
vierteljährlich 2 M. 60 Pfg.
(monatlich 55 Pfg.), wenn in
der Expedition oder in den Agen-
turen abgeholt, durch die Post
bezogen vierteljährlich 3 M.
25 Pfg., mit Bestellgeld 3 M. 65 Pfg.
Bestellungen werden jederzeit
entgegengenommen.

Badischer Beobachter.

Post-Zeitungs-Nr. 798.

Samstags-Beilage:
Das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt
„Sterne und Blumen“.

Telephon-Anschluß-Nr. 585.

Anzeigen: Die sechspaltige Zeit-
zeile oder deren Raum 20 Pfg.,
Reklamen 50 Pfg. Bei öfterer
Wiederholung entsprechender Rabatt.
Inserate nehmen außer der Expe-
dition alle Annoncen-Bureau an.
Redaktion und Expedition:
Aberstraße Nr. 42 in Karlsruhe.

Nr. 194.

Dienstag, den 27. August

1901.

Zur Tagesgeschichte.

* Karlsruhe, 26. August.

Prinz Tschun.

Der „Süchneprinz“, trifft heute in Potsdam ein, um im Namen seines Bruders, des Kaisers von China, den deutschen Kaiser um Verzeihung zu bitten für die Ermordung des deutschen Gesandten, Freiherrn v. Kettler, in Peking. Prinz Tschun ist ein noch jugendlicher Sprößling aus dem Hause der Mandchus; irgendwelche besondere Charaktereigenschaften sind von ihm nicht bekannt geworden. Für uns ist er zunächst der Wittne, der Mann, der im Namen des chinesischen Reiches Verzeihung vom deutschen Kaiser erbitten soll, und deswegen sollte in der Art seines Empfanges das Festliche nicht übertrieben werden. Als der Prinz aus China abreiste, sind ihm nach den damals eingelaufenen Berichten von den europäischen und namentlich von den deutschen Truppen Ehrungen bereitet worden, die das Ziel des Zweckmäßigen überschritten. Würde bei seinem Empfang in Potsdam in derselben Weise verfahren werden, so würden die Chinesen vermutlich nicht diejenige Empfindung davon haben, die sie empfangen sollen, nämlich das heilsame Gefühl der sanften Demütigung. Nach der Auffassung der Chinesen hätte das Haupt desjenigen Prinzen fallen müssen, der die Hauptrolle an der Ermordung des Freiherrn v. Kettler trug, nämlich des Prinzen Tian. Das dieser unbedeutend davon kam, war bereits ein Triumph für die Chinesen; weitere Triumph der Art sind im Interesse des deutschen Ansehens in China ganz und gar nicht wünschenswert. Von besonderer Bedeutung ist der Besuch des Prinzen Tschun insofern, als er der erste chinesische Prinz ist, der das Land der „rotthaarigen Teufel“ betritt. Hoffentlich ist er bereits fähig, durch eigenen Augenblick von der Wahrheit sich zu überzeugen, daß die Barbaren nicht wir, diese „rotthaarigen Teufel“, sondern vielmehr die Chinesen sind. In diesem Sinne könnte Prinz Tschun, wenn seine in Berlin heimlich gewordenen Handlung nicht richtig führen, sehr vieles Gute und Nützliche lernen und Gann auch in China einen sehr guten und nützlichen Eindruck ausüben.

Zum Austritt des Herrn Weibischs Marbach gibt die „Alln. Volksztg.“ folgende Aufschlüsse: Nicht vergessen sollte man die Umstände, durch welche Herr Weibisch Marbach — ohne eigene Schuld — in die Weibischsfrage hineingeraten ist, deren Entschlingung ihm schließlich aus seinem Wirkungskreis verdrängt. Gegen die Ernennung des Freiherrn von v. Bulach zum Bischof von Metz bestand im reichsständischen Kreis bekanntlich eine ziemlich weit verbreitete Abneigung, vorzugsweise aus Gründen politischer Natur. Die Verweigerung dieser Abneigung soll hier nicht erörtert werden, jedenfalls aber daß sie sich wiederholt in einer Weise geäußert, welche die schärfste Mißbilligung verdient und nicht ohne verhängnisvolle Folgen geblieben ist. Die Familie Bulach war so lange als eine Gesellschaft eigenmächtiger Opportunisten hingestellt worden, daß schließlich jedes beliebige Glied derselben unter den so erzeugten Stimmungen zu leiden hatte. Der nun einmal vorhandenen Abneigung wurde von mehreren Seiten in Rom in loyaler Weise Ausdruck verliehen. Nebenher lief aber eine von Falsch-Verbindungen aus gehärdete Fresspartei und persönliche Hege, vornehmlich in der französischen Presse — Chauvinistenblätter wie „Libre Parole“ und „Globe“ wurden nicht verschmäht —, die an dem Prälaten von v. Bulach kein gutes Haar ließ und in taktvoller Weise mit Depressalien Frankreichs für den Fall seiner Ernennung drohte. Man sorgte dafür, daß diese irreführenden Prestimmungen in Rom gelesen wurden, andere Arten der Stimmungsmache kamen hinzu und das Ende war, daß Rom die Ernennung des Freiherrn von v. Bulach endgültig ablehnte. Diesen Ausgang der Sache unter solchen Begleiterscheinungen nahm der deutsche Kaiser sehr übel. Er kümmerte sich, so wurde seine Auffassung geschäftet, nicht um die Verletzung des Weibischs Mandats von Nancy, dafür verlangte er aber auch, daß man sich auf französischer Seite nicht um diejenige von Metz kümmere. Im übrigen hatte er

an der Kandidatur Bulach fest. Er soll wörtlich geäußert haben: „Entweder Bulach wird Bischof von Metz, oder Metz erhält überhaupt keinen Bischof.“ Am Wortlaut mag man zweifeln, sachlich war es so. Die Weibischsfrage, die bis dahin für ihn eine Personenfrage gewesen war, wurde für den Kaiser nun eine politische, eine Machtfrage. Die Verhandlungen stockten lange. Dann nahm Rom sie wieder auf und legte es durch, daß Berlin der Ernennung des Abtes Benzler von Maria-Laach zustimmte. Aber nicht ohne weiteres. Als Bedingung wurde die Beförderung des Prälaten von v. Bulach von Metz nach Straßburg und die Verlegung des Weibischs Mandats nach Metz oder seine Entlassung im Falle der Weigerung gestellt. Rom nahm diese Bedingungen an in einer durch die ganze Vorge-schichte gekennzeichneten Zwangslage. So liegt die Sache inhaltlich. Eine die gewissenlose Hege gegen die ursprünglich geplante Verlegung des Weibischs Mandats wäre Weibischs Marbach hierin nie verwendet worden, und ohne diese selbe Hege wäre Rom nie in die Lage gekommen, ihm seinen Austritt abzufordern. Wenn die interessierte Presse das todlichweigelt, so weiß sie warum. Man braucht das Vorgehen des Staates in dieser Angelegenheit keineswegs zu billigen. Es ist tief zu beklagen, daß schließlich die ganze Angelegenheit behandelt wurde, wie die Verlegung von Offizieren und Beamten behandelt zu werden pflegt; aber das schafft nicht die Verantwortung derjenigen aus der Welt, welche einen guten Teil der Schuld daran tragen, daß es so gekommen ist.

Die Kaiserzusammenkunft

Vor dem Besuche des Jaren in Frankreich ist also nun auch amtlich als bevorstehend angekündigt. In der ober-österreichischen „Nord. Allgem. Zeitung“ wird im Gegenjag zu anderen Blättern ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß Reichskanzler Graf v. Billoren der Begegnung des Kaisers mit dem Jaren beizuwohnen werde, was — wie das genannte Blatt hinzufügt — „den Wünschen auch Sr. Majestät des Kaisers von Österreich entspricht.“ Damit soll ausdrücklich anmerksam darauf gemacht werden, daß es falsch sein würde, die Kaiserzusammenkunft jeglicher politischen Bedeutung zu entleeren, wie manche französische Blätter dies gern thun würden. Nach den neuesten Meldungen ist es übrigens wahrscheinlich, daß das Jarenpaar auch der französischen Hauptstadt einen Besuch abstatten werde. Es wird interessant sein, zu beobachten, wie Herr Millerand, der sozialdemokratische Handels- und Gewereminister der französischen Republik, bei dem Besuche des russischen Reiches sich verhalten wird. Sein eigenes Blatt, die „Welt Revue“, bringt eine Rundgebung des allgemeinen Ausschusses der sozialdemokratischen Partei, in der das Ministerium getadelt wird, weil es den Jaren kurz nach der unumstößlichen Unterdrückung des Protektariates in Rußland eingeladen habe zu einer Ertragsreise, die doch auch nur für ein künstliches Wirtungsverhältnis vorbereiten solle. In dem Augenblicke, wo diese Schmach dem republikanischen Frankreich bevorstehe, erbeide der sozialdemokratische Ausschuss Einsprüche und beträufte das Gefühl der Gemeinbürgerschaft gegen die Opfer der schändlichen kaiserlichen Diktatur u. s. w. u. s. w. Die revolutionären Sozialisten wollen außerdem einen geheimnisvollen Einspruch veröffentlichen gegen den „Mörder seines Volkes“ — also den Jaren. Wie mag dem Herrn „Genossen“ Millerand bei diesen Liebeswörterlichkeiten gegen den kaiserlichen Gast der Republik zu Mutte sein.

Kamerun

Ist fortgesetzt das Schmerzgefühl unserer Kolonialverwaltung. Die Küstengebiete werden ohne Unterlaß von Nerven aller Art heim gesucht, so daß die ganze Schutztruppe in der Nähe der Küste festgehalten wird und zunächst auch keine Aussicht auf eine Veränderung dieses Zustandes vorhanden ist. Nichtsdestoweniger soll jetzt doch endlich der seit Jahren schon gehegte Plan einer Expedition nach dem Hinterlande von Kamerun bis nordwärts zum Venusfluße ausgeführt werden. Oberleutnant Dominik soll nach seiner bevorstehenden Rückkehr nach Kamerun mit einer Expedition durch Adamaua

hahn vorrücken und sich in Garua festsetzen. Das soll jedoch nicht eine sogenannte militärische Expedition werden, sondern ein Karavanzenzug, der nur von einer sehr kleinen bewaffneten Mannschaft begleitet sein wird. Unter solchen Umständen kann von dem Zuge nach dem Tschad-See vorläufig keine Rede sein. Zur Ausführung dieses Planes gehört eine kräftige bewaffnete Macht, über die gegenwärtig nicht verfügt wird.

Die Festtage in Osnabrück.

Es war ein guter Tag, an dem beschlossen wurde, die Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in diesem Jahre in der alten Stadt Osnabrück abzuhalten. Diese Versammlungen können ihren Zweck nur dann ganz entfalten, wenn sie nicht nur in großen Städten und in sehr dicht besiedelten Industriebezirken abgehalten werden; und es war darum mit großer Freude zu begrüßen, daß die Vorschläge, die vor einigen Jahren im entgegengelegten Sinne gemacht wurden, nicht in die Tat umgesetzt worden sind. Volkstümlichkeit durch und durch soll deutsches katholisches Wesen sein. Volkstümlichkeit im ganzen Sinne des Wortes können diese Versammlungen nur dann bleiben, wenn sie nicht ausschließlich in der großen Städte und die ganz dicht besiedelten Bezirke sich zurückziehen. Gerade der deutsche Bauer mit seinem aufrichtigen Herzen, mit seinem überzeugungstreuen Gemüte ist eines der festesten Bollwerke für die Aufrechterhaltung wahrhaft christlicher Anschauungen im deutschen Volke; und deswegen dürfen dem Landmann diese großartigen Versammlungen niemals als etwas Fremdartiges auf Nummerwiedersehen entzückt werden in die großen Städte und in die engbegrenzten Industriebezirke.

Die Katholikenversammlungen sollen alle umschließen, die sich als Katholiken fühlen: die Bürger und die Bauern, die Fürsten und die Arbeiter, die Männer am Weichselstrom und an den Ufern des Rheins und der Donau. Darum müssen sie wandern, unmaßstäblich wandern, aus einem Teile des Reiches in den anderen, aus einer Umgebung in die andere, von dort, wo der Märter das Kreuz redet, in die lachenden und grünen Gefilde, wo der Bauer mit seinem Gepannde das Land vorbereitet zum Hervorbringen des Künftigen, das es gibt, des täglichen Brodes — aus der Großstadt in lungebenen kleineren Maßstäben, von den Städten, an denen Künste und Wissenschaften gepflegt werden, wiederum dorthin, wo die Menschen hart und eifrig sich abmühen in dem Dienste weltlicher Wirklichkeit. Das ist die Sammlungslust der deutschen Katholikentage. Sollen diese ihren Zweck ganz erfüllen, so dürfen sie niemals abweisen von den Pfaden ihrer besonderen Sammlung.

Nicht einzelne politische Richtungen sollen durch die Generalversammlungen der Katholiken Deutschlands gepflegt werden. Diese Versammlungen sollen im Gegenteil diejenigen Katholiken, die auf verschiedenartigen Wegen der Politik wandeln, daran erinnern, daß es etwas gibt, in dem sie alle Eins sein wollen; und bisher ist gerade auch diese Aufgabe von den Katholikenversammlungen stets und ohne Ausnahme glänzend erfüllt worden. Im Voraus kann man dessen sicher und überzeugt sein, daß die Veranstaltung in der schönen alten Bischofsstadt Osnabrück in diesem Sinne ihren vollen Vorgängerinnen nicht nachstehen wird. Der Kulturkampf, so hört man sagen, ist vorbei. Der eine Kulturkampf freilich; aber in einer Zeit, wo katholische Parlamentarier im Interesse der noch vielfach im deutschen Reiche unterdrückten oder stiefmütterlich behandelten katholischen Kirche im Reichstage einen Toleranzantrag einbringen und von allen Seiten her die Anerkennung einern, daß dieser Antrag zeitgemäß und ohne Weiteres in vielen Stellen im Interesse der allgemeinen Gerechtigkeit zu billigen sei, kann man umsohin sagen, daß aller Kulturkampf von der deutschen Erde verschwunden sei. Und so lange das nicht der Fall ist, behält die Veranstaltung dieser allgemeinen deutschen Katholikentage eine doppelte Berechtigung. Nicht nur die Sammlung aller Katholiken ist notwendig; notwendig ist gleichzeitig die Abwehr gegen Härten und Ungerechtigkeiten, unter denen katholisches Wesen und

Katholiken teilweise noch immer in einzelnen deutschen Gauen zu leiden haben.

Die Abwehr, aber nicht der Angriff! Mit peinlichster Sorgfalt halten sich alle Redner aller Katholikenversammlungen fern von jeglichem Angriff, fern von jeglicher Beleidigung oder Herausforderung gegen die Landstände, die andern Bekenntnisse sind. Die Katholikenversammlungen wollen wohl alle deutschen Katholiken in sich sammeln und in ihrem katholischen Bewußtsein festigen; aber sie wollen die deutschen Katholiken nicht gleichzeitig trennen von ihren protestantischen Mitbürgern. Wohl meine Männer in früherer Zeit, daß auch das in das Programm der katholischen Generalversammlungen gehöre und häufig in die Versammlungen in diesem Sinne verdrängt worden. Aber die deutschen Katholiken tragen nicht hinter verschlossenen Türen. Der Eintritt in ihre Versammlungen steht Jedermann frei, und wenn ein Vertreter des Evangelischen Bundes heruntorkommen und hören will, oder aber ein Sozialdemokrat, so steht kein Hürden an der Thür, der ihnen der Eintritt verweigert. Und da hat man sich dem allemal überzeugt davon, daß die früheren Verbädigungen der Intoleranz vollkommen ohne Grund waren. Die Versammlungen der Katholiken erfreuen sich der Achtung und Beachtung aller religiösen Leute; und so möge denn auch die Versammlung in Osnabrück dazu beitragen, der Wahrheit eine Gasse zu bahnen und das katholische Bewußtsein zu stärken ohne verlebenden Gegenstoß gegen andere christliche Bekenntnisse im Deutschen Reiche.

Möge die Saat, die in Osnabrück gesät wird, reiche Früchte tragen bei allen deutschen Katholiken und im ganzen Deutschen Reiche!

Der Mittelpunkt des protestantischen Gottesdienstes.

Predigt oder Kommunion? was soll im Mittelpunkt des protestantischen Gottesdienstes stehen? Man sollte meinen, diese Frage sei längst erledigt und die Predigt als der eigentliche Kern des Gottesdienstes im Protestantismus schon seit Luther gänglich sicher gestellt. Es gibt aber, wie wir — und zwar, wir können es nicht leugnen, mit einiger Ueberzeugung — aus dem Berliner „Evangel. Anzeiger“ Nr. 33 vom 16. August 1901 erfahren, doch auch Männer, welche das Unzulängliche eines solchen Gottesdienstes erkennen und nach einer Änderung streben, die unvereinbar auf das katholische Messopfer als Vorbild hinweist.

An der von Friedrich Spitta und Julius Emeck herausgegebenen, sehr empfehlenswerten „Monatschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst“ 6. Jahrgang, Nr. 5, Mai 1901, befindet sich nämlich ein Aufsatz von Friedrich Curtius in Colmar über die Pflicht der Teilnahme am Gottesdienst, der dem genannten Berliner Organ zufolge in mehreren Kreisen Beachtung gefunden hat und zu dem Stellung zu nehmen geboten scheint. Der Gedankengang des Aufsatzes, der sich im Wesentlichen gegen die zentrale Stellung der Predigt in evangelischen Gottesdiensten wendet, ist folgender: Auf protestantischem Boden, meint der Verfasser, kann eine Verpflichtung zum Besuche des Gottesdienstes nur aus dem Gedanken der Gemeinschaft abgeleitet werden in dem Sinne, wie aus der Zugehörigkeit zu einer Korporation die Pflicht folgt zur Teilnahme am Leben und Handeln der Korporation. Unsere Gottesdienste aber sind keine gemeinsamen Handlungen der Gemeinde. Denn der Hauptteil des Gottesdienstes ist die Predigt, wo die Gemeindeglieder stillsitzen und zuhören, wie in der Schule. Die Predigt dient der Belehrung, dem Unterricht, wenn auch in gehobener Form, und die Mitwirkung zum Besuche des Gottesdienstes wird damit zum Schulzwang, der für Alle bis an's Lebende dauert. Den Lehrer sich auszuwählen hat man in den seltensten Fällen die Möglichkeit; dieselbe Lektion soll überdies für alle Lebensalter, Bildungsgrade, Geschlechter gelten. Kann es nun Pflicht sein, Sonntag für Sonntag Predigten über sich ergehen zu lassen, die einem nichts bieten? Der liturgische Teil des Gottesdienstes schafft keinen

Der Handel mit wilden Tieren.

Eine englische Wochenchrift hat sich vor Kurzem das ziemlich zweifelhafte Vergnügen gemacht, der leistungsfähigen Welt allerhand sonderbare Märchen über das Einfangen und den Marktwert verschiedener wilder Tiere aufzuspielen und ihr von den seltsamen Fangoperationen erzählt, die der bekannte Großhändler Karl Hageneder zur Erlangung seltener Tiere angestellt unternimmt.

Wenn diese Notiz in England, im Lande ihres Ursprunges, geblieben wäre, so hätte es nichts auf sich; sie ist aber weiter gewandert und hat auch ihren Weg durch deutsche Blätter genommen. Da heißt es denn in dem Stapel der ungeschickten Preise, die für wilde Tiere gezahlt werden, daß eine Giraffe allein 20,000 bis 24,000 Mark koste. Das ist ein einfacher Lunsun. Der höchste Preis der in Berlin für eine Giraffe bezahlt wurde, war 15,000 Mark, das entsprach auch dem normalen Werte dieser Tiere, der zwischen 12,000 bis 15,000 Mark schwankte. Auf den Hagenbed'schen Preislisten ist die Giraffe schon seit über einem Jahrzehnt nicht erschienen; auch der Großhändler S. Wengels aus Eimburg, der in Gemeinschaft mit seinem Schwager persönlich in Somalia und heute noch den Fang von Straußen, Antilopen, Geparden und auch Giraffen betreibt, war seit Langem nicht in der Lage, Straffen auf den Markt zu bringen. Aus diesem Grunde lassen sich freilich sehr leicht Pansophisten konstruieren. Im „Leipziger Tageblatt“ wird der reale Tiermarkt, wie er gegenwärtig im Großhändlerhandel besteht, in Betracht gezogen und man findet da, gestützt auf das Urteil einer anerkannten Autorität auf diesem Gebiete, des Direktors Ernst Pinfert vom zoolo-

gischen Garten in Leipzig, im Großen und Ganzen ziemlich stabile Preise. Ihr Schwanken wird nur hin und wieder vom Alter, vom Geschlechte und von der Herkunft bedingt.

Tapire, von denen nach den englischen Angaben das Stück etwa 30,000 Mark kosten soll, sind in der letzten Zeit weder auf dem Markte, noch auf den Preislisten erschienen, doch ist es bekannt, daß der Zoologische Garten in Breslau für ein Paar ausgewachsene indische Schabrackentapire 6000 Mark bezahlte, wogegen ausgewachsene amerikanische Tapire schon mit 600 bis 8000 Mark im Stück angeboten wurden.

Wenn man die Preislisten des Tierhandels des letzten Jahres prüft, so kann man sich allezeit ein klares Bild von dem „Durchschnittspreis“ der einzelnen, zum Angebote kommenden wilden Tiere bilden und zugleich eine Schätzung der Werte machen, mit denen unsere zoologischen Gärten zu rechnen haben. So kostet ein europäischer Löwe gegenwärtig 2000 Mark, ein amerikanischer Bion 2000 bis 3000 Mark; für afrikanische Geparden bezahlt man 5000 bis 5500 Mark, während für Burchell's Zebra, wie für Gams je 2000 bis 2500 Mark im Preise angelegt zu werden pflegen. Die Tiger theilt man gewöhnlich in drei Kategorien, in japanische, bengalische und sibirische, und normiert nach diesen Arten auch ihre Werte. Am theuersten sind natürlich die sibirischen Tiger, sie kosten 3000 bis 4000 Mark das Stück; billiger sind dann die bengalischen, für die man 1500 bis 2500 Mark fordert, und am niedrigsten im Preise, aber immer noch verhältnismäßig hoch im Werte, stehen die mit 1200 bis 1500 Mark abgesetzten japanischen Tiger.

Von den Raubtieren sind weiter die Löwen zu er-

wähnen. Wenn sich auch hier selbstverständlich hohe Sprünge im Preise geltend machen müssen — so schwanken beispielsweise die Löwen im Werte von 500 bis 2000 Mark —, behalten doch die männlichen Exemplare, vor Allem die großen ausgewachsenen, ihren steigenden Preis, der sich von 3000 bis 5000 Mark, je nach Schönheit und Abstammung, bewegt. Es läßt sich daraus ersehen, welches Kapital eine dreifache Löwengruppe, wie sie beispielsweise Max Bellot besitzt, repräsentiert. Unter den mit den besten Preisen ausgezeichneten Säugetieren kommt das Nilpferd in erster Reihe; schon in seiner Jugend schätzt man es auf 5000 bis 6000 Mark, im vorgereichten Alter aber steigt der dickhäutige Koloss auf 8000, 10,000, ja auf 15,000 Mark im Preise, was an den besten Preisen ausgezeichneten Tiere und auf die vielfache Nachfrage nach ihnen hindeutet. Ist ihr Fang und ihr Transport auch ungemein schwierig und zeitraubend, so gelingt es trotzdem, wenn sie auch nicht in der Grube gefangen und durch Hunger und Furcht halb gezähmt, wie es die englische Wochenchrift behauptet, theils gezerrt, theils „getragen“ zur Küste gelangen, sie in einer Anzahl, weniger grausamen Weise an ihren Bestimmungsort zu bringen. Auch die weiter angeführte Tschadsee, das von vierzehn Zebra einmal nur eines zur Küste gelangt, läßt sich durch das Gegenteil wieder aufheben, denn es ist bekannt, daß der Tierhändler G. Neiche in Alfeld, der bis in die neueste Zeit seine Angestellten in Südafrika unterhielt, in einem Jahre 30 Zebra und 20 Gams bequem aus dem Lande brachte.

Man fabelt auch viel von dem Einfangen der wilden Tiere mittelst besonders konstruierter Apparate; wo der

Fang geschieht, kommt nur die Geschicklichkeit und die Ausnutzung der Terrainverhältnisse zu Fall zu Hilfe. Mit Netzen kann man keine Löwen fangen, aber zum Fangen von Panther werden die Piper'schen Schlagfallen vielfach verwendet. Leoparden und Jaguare stehen gut im Preise, denn selbst die jungen Jaguare bringen schon 700 bis 800 Mark ein, die großen, erwachsenen 1200 bis 1300 Mark. Bedeutend niedriger im Werte stellen sich die Leoparden, die indischen wie die afrikanischen, sie erzielen etwa 300 bis 600 Mark, wogegen die schwarze Abart weit höher, mit 800 bis 1000 Mark das Exemplar, angeboten wird. Fünfas variieren zwischen 400 bis 600 Mark. In den langen Fellen des Tiermarktes, die zum zoologischen Sammelmaterial werden, erscheinen naturgemäß alle sonstigen beliebigen und gangbaren Tiere: Seelöwen zu 1000 bis 1500 Mark, Strauße zu 500 bis 700 Mark, Bären und Raubtiere bis zum kleinsten Nager herab.

Natürlich schaffen Groß- und Kleinhandel auf dem Tiermarkt die größten Gegensätze. Welche Mientlust in den Preisen thut sich auf, wenn einerseits ein Giraffe 15,000 Mark kostet und andererseits Bologna 1000 Stück 3 bis 12 Centimeter lange Goldfische zu 1,75 Mark bis 4 Mark offeriert, wenn 10 Paar scheidige Matten 15 Mark kosten und 25 junge Fische 50 Mark, oder wenn für einen mittelgroßen Seebund 100 Mark verlangt werden. Manchmal gibt auch der Charakter eines Tieres den Ausschlag für dessen Preis, wofür erst jüngst wieder ein Angebot sprach, das für einen achtfährigen braunen Bären, einem todsicheren Tier in todsicheren Haar, nur 300 Mark forderte, weil es unverträglich mit Schneebälgen sei.

Erst; er enthält nur Trümmer der alten Ordnung der Messe ohne deren Centrum und Höhepunkt. Die Liturgie wird vollständig erst durch die Kommunion; darum muß die Kirche den Hauptgottesdienst durch die Kommunion und nicht durch die Predigt beherrschen lassen. Gewiß besteht ein dringendes Bedürfnis nach Unterricht im Christentum, nach Vertiefung des Schriftverständnisses, nach dogmatischer und ethischer Belehrung; es muß in der Kirche auch Theologie betrieben werden. Aber die Predigt wird gerade durch ihre überwiegende Stellung im Gottesdienst geschädigt, der doch gemeinsame Anbetung sein sollte. Darum gilt es, Kultus und Unterricht besser zu trennen; unterrichtend müßte der Geistliche mehr in die Gemeinde hincintreten, Einwendungen entgegennehmen und beantworten. Nicht radikale Aenderung des bald vierhundertjährigen Bestandes ist die Absicht des Verfassers, sondern Erkenntnis eines Uebelstandes, der auch für das Urtheil über Nützlichkeit und Nützlichkeitseinstellung zu werden vermag.

Somit der Gedankengang des Verfassers nach der Jubelansgabe im Berliner „Gang- und Anzeiger“, die wir absichtlich unerwähnt und unverändert wiedergegeben haben. Der „Gang- und Anzeiger“ kann sich wohl auch nicht ganz der Erkenntnis verschließen, daß J. Curtius einen wunden Punkt berührt hat, und muß jedenfalls zugeben, daß Curtius ein treuer Anhänger der evangelischen Kirche sei. Trotzdem polemisiert er lebhaft gegen Curtius, weil er eine „katholisirende“ Tendenz aus seiner Forderung herauswölft. Das dürfte dem auch immer für das protestantische Urtheil ansehenswerth sein. Die sachlichen Gegenstände des Berliner Blattes sind schwach, aber das Schlagwort „katholisirend“ wird genügen, um alle etwaige Zustimmung zu Curtius' Kritik und Forderung im Keime zu ersticken. Gleichwohl wird diese neue Verkörperung im Protestantismus, die sichtlich Anlässe an die römisch-katholische Bewegung Englands aufweist, auch weiterhin alle Beachtung verdienen, wenn auch von ihr weiter nichts zu erwarten ist, als die Lieferung neuer Argumente für die katholische Auffassung des Gottesdienstes.

Deutschland.

Berlin, 24. August.

Das „Armeeverordnungsblatt“ veröffentlicht eine Kabinettsordre des Kaisers, wonach das 2. Leib-Garaden-Regiment Kaiserin künftig den Namen: 2. Leib-Garaden-Regiment Königin Victoria von Preußen führen soll.

Zum Gumbinner Mordprozeß. Das Revisionsgesuch des zum Tode verurtheilten Marien führt sich nach vorliegenden Zeitungsmeldungen aus Gumbinnen auf Paragraph 68 der Militärstrafprozessordnung, wonach die Offiziersmitglieder des Oberkriegsgerichtes vom Gerichtsherrn alljährlich vor Beginn des Geschäftsjahres für das Gericht zu bestellen sind. Dies soll hier bei einem militärischen Befehl nicht zutreffen, und zwar gerade bei demjenigen, der am meisten durch Fragestellung in die Verhandlungen eingegriffen hat.

Deutschlands Handel mit seinen Schutzgebieten hat auch in abgelaufenen Jahre 1900 wieder eine Zunahme erfahren. Natürlich aber bewegen sich auch die handelsrechtlichen Verhältnisse dieses Jahres noch immer in sehr begrenzten Grenzen. Die Schutzgebiete von Kamerun und Togo haben nach dem Verthe ihrer Ausfuhr nach Deutschland nach wie vor doppelt so viel zu bedeuten, als alle anderen Schutzgebiete zusammengekommen. Die gesamte Kaffe-Ausfuhr aus Deutsch-Ostafrika hatte während des Jahres 1900 einen Werth von nur 2135 Mark. Daraus möge man einen Begriff von der Bedeutung des Kaffeehandels in unserem ostafrikanischen Schutzgebiete fassen.

Wichtigste geringe Belastung des Reichstages mit Gesetzentwürfen stellt für den nächsten Tagungsabschnitt ein Organ in Aussicht, das häufig zu halbamtlichen Kundgebungen benützt wird. In der That ist es auch möglich, daß nach diesem Recepte verfahren werde. Noch unerledigt sind die Seemanns-Ordnung, die Gesetze über die Feuerung der Schiffe und des Schaumweines; unvermeidlich sind die unständlichen Beratungen des Reichshaushaltes und der Zollgesetze. Wenn die Sitzungsperiode nicht wieder einmal in geradezu ungebührlicher Weise in die Länge sich dehnen soll, ist die

allergrößte Sparsamkeit in dem Einbringen neuer Entwürfe dringendst nöthig. Wenn außerdem nur die notwendigen Vorarbeiten über die Brauntweinsteuer kommen würde, so würde der alsdann vorhandene Stoff vollständig ausreichen, um eine Tagung von höchstnützlicher Dauer auszufüllen. Mit Bedauern wird man sich darin finden müssen, auf die notwendige Novelle zur Krankenversicherung noch ein weiteres Jahr zu warten; aber es wird eben nichts Anderes übrig bleiben. Wertvoller Weise wird auch die Vorbereitung einer Novelle zum Vorkaufsgesetz als etwas Selbstverständliches in der gegenwärtigen Kundgebung behandelt. Ist also die Macht der Vorkaufsgesetzgeber wirklich so groß geworden, daß die Regierung ihr nicht widerstehen kann? Sieh damit beim Reichstage den unvermeidlichen Korb zu holen, braucht die Regierung sich wahrhaftig nicht zu beeilen. Das hat nicht nur ein Jahr, sondern noch mehrere Jahre Zeit!

Jüterbog, 24. Aug. Die „Ostdeutsche Volksztg.“ meldet: Eine Kommission des Divisionsgerichts begab sich heute Morgen nach Gumbinnen, um wegen der Ermordung des Mitmeisters v. Kropff eine neue Untersuchung anzustellen. Der Zeuge Stoppel ist telegraphisch von Allenstein geladen. (Nötzl des Wolffschen Telegraphen-Bureaus: Weber in Allenstein noch in Gumbinnen ist über diese Meldung Aufsehen gefaßt.)

Kassel, 24. Aug. Der deutsche Vorkäufer in Konstantinopel Freiherr Marschall v. Bieberstein ist hier eingetroffen und hat sich sofort zum Kaiser nach Wilhelmshöhe begeben.

Stuttgart, 24. Aug. Die Zeiten ändern sich! Württemberg war bis vor Jahrzehnten ein in sich abgeschlossenes, sich selbst genügendes Wirtschaftsgebiet. Es hatte für seine landwirtschaftlichen Produkte, namentlich für das Getreide, verschiedene, benahte Märkte, und Marktmittele. Die Gestaltung der Kornpreise z. B. war davon abhängig, wie die 52 Reichskornämter besaßen und von den Württembergern der Umgebung besetzt wurden. Heute hat der württembergische Getreidehandel nur noch einen beschränkten Mittelpunkt, und der liegt außerhalb des Landes, nämlich in Mannheim oder genauer in Chicago. Diese halb weltweite Marktmittele sind zu finden in der Denkschrift der Stuttgarter Handelskammer über Deutschlands Eisenbahnen. Sie enthält eine leider nur zu richtige Skizzenzeichnung der herrschenden Zustände und fassen sie gleichzeitig, wenn auch wohl unbedeutend, eine hohe Gefahr der Gegenwart: nämlich die Abhängigkeit vom Auslande in der Versorgung des Volkes mit den allerwichtigsten Nahrungsmitteln. Eine solche Abhängigkeit ist niemals möglich, kann unter Umständen aber sehr gefährlich werden. Darum muß man sie bekämpfen durch eine gesunde Zollpolitik!

Ausland.

Budapest, 24. Aug. Fürst Ferdinand von Bulgarien ist zu mehrtägigem Kurzaufenthalt in Bad Neustadt eingetroffen.

Paris, 24. Aug. Der „Figaro“ richtet an den Präsidenten Loubet ein ausführliches Mißtrauensschreiben an gnadeweise Aufhebung des Gesetzes der Verkündungsschuld für Delouche, Marcel Habert, Buffet, den Grafen Dur-Saluces und Jules Guerin aus Anlaß der Feste, welche die gesamte französische Familie zu feiern sich anschickt. Nach dem „Gaulois“ wäre diese Begnadigung seit gestern beschlossene Sache. Der Jar soll nach den neuesten Meldungen entweder am Tage vor oder am Tage nach der großen Meise Paris besuchen, über die Alexanderbrücke in das Elisee fahren, wo ein großer Empfang stattfinden soll. Es liegt ferner eine Mißbilligung vor, daß der Jar das ihm seiner Zeit überhandte offizielle Programm aus eigener Initiative dadurch bereichert habe, daß er seine Anwesenheit bei den Schlußmandatoren der beiden Armeen den Generälen Kehler und Duchsene persönlich ankündigte, während im offiziellen Programm nur seine Anwesenheit bei der Schlußparade in Aussicht genommen war. Aus Anlaß dieser Schlußmandatoren sollen sehr wichtige aeronautische Vorführungen stattfinden.

Paris, 24. August. Wie jetzt verlautet, dürfte der Kaiser von Rußland entweder am Tage der großen Truppenparade bei Rheims oder am Tage nach derselben Paris besuchen und über die Alexanderbrücke ins Elisee fahren, wo großer Empfang stattfinden wird.

Paris, 24. Aug. Das neue französische Vereinsgesetz betrifft formell allerdings alle Genossenschaften, ist aber, wie Jedermann weiß, nur gemacht worden, um die religiösen Orden und Genossenschaften und in ihnen die katholische Kirche selbst zu treffen. Es dürfte nicht uninteressant sein, ein jedesfalls nicht von Vorliebe für die Orden und den Katholizismus diktiert Urtheil über jenen Gewaltstreich der französischen Kirchenherrscher zu vernehmen. Anlaßlich der zu dem „Vereinsgesetz“ erlassenen ministeriellen Ausführungsbestimmungen nennt der Pariser Mitarbeiter der protestantischen Berliner „Kreuzzeitung“ das Gesetz ein willkürliches und ungerechtes, und von den Ausführungsbestimmungen sagt er, daß sie die Härten und Ungerechtigkeiten des Gesetzes noch verschärfen. Er wendet sich auch gegen den Einwand der Freunde dieses unerhörten Ausnahmegesetzes, die behaupteten, man habe dasselbe wegen der Feindseligkeiten der Orden gegen die religionsfeindliche Republik machen müssen. Mit Bezug hierauf sagt der „Kreuzzeitung“-Korrespondent, die offizielle atheïstische Republik habe durch ihre religionsfeindliche Politik die Orden in die Opposition getrieben. Mit nicht geringerer Recht also könne die Kirche von Nothwehr sprechen. Dieser neueste gegen die Kirche gerichtete Pfeil würde auf den Schützen, die atheïstische Gesellschaft zurückfallen, wenn die Kongregationen einig wären. Aber damit haupt's bei ihnen ebenso, wie leider auch bei den französischen Bischöfen.

Paris, 24. Aug. Eine Note der „Agence Havas“ befragt: In Folge einer Erklärung, welche auf Anweisung der französischen Botschafter in Konstantinopel der Pforte gegeben hat, ordnet ein kaiserliches Erdekret an, daß die Quatgesellschaft an der unbehinderten Ausübung der aus dem Konfessionsfirman herrührenden Rechte nicht gehindert werden solle. Die Regelung der übrigen Angelegenheiten wird als unmittelbar bevorstehend betrachtet. — Constan's erwiderte vom Sultan einen bestimmten Termin für die ersten Zahlungen. Weiderseits sind befriedigende Arrangements der Quatfrage im Zuge. Constan's verheißt wieder persönlich im Palais.

London, 22. Aug. Der Abg. Mr. Winston Churchill nimmt trotz seiner Jugend den Mund ammaßend voll. Am Mittwoch hielt er gelegentlich der Eröffnung eines Bazars eine Rede, in der er Chamberlain zu überempfindlich suchte. Er sei schäme, sagte er, daß man dem Parlament immer wieder Arbeiten anweise, die eigentlich die Lokalbehörden bewältigen sollten. Eines der größten Probleme der Zukunft sei jedenfalls das, diesen Lokalbehörden weitestgehende Vollmachten zu geben. Es gebe aber noch etwas schlimmeres, und das sei, daß es in Westminster eine Bande von irischen Abgeordneten gebe, die weiter nichts im Auge hätten, als in jedem Falle, wo sich nur die Gelegenheit biete, den Gang der Geschäfte zu stören. Diese Leute sprächen es ganz offen aus, daß sie sich über nichts mehr freuen würden, als wenn das Parlament nach und nach zu einer vollkommenen Unruhe und nachteiligen Einwirkung herunterfinke, und die parlamentarischen Einrichtungen seien eben das, was mehr als irgend etwas anderes England in der ganzen Welt berühmt gemacht habe. Er sei deshalb der Ansicht, daß man alles thun solle, um die irische Vertretung so gering wie möglich zu machen.

Kopenhagen, 23. Aug. Am Sonntag, den 1. September, empfängt der König anlässlich des Ministerwechsels und des damit verbundenen Systemwechsels Delegationen aus allen Theilen des Landes auf Schloss Amalienborg. Am Nachmittag findet ein Volksfest und ein Festmahl statt, wobei mehrere Minister das Wort ergreifen werden. — Im heutigen Staatsrathe wurde der 1883 erdichtete Landesfesttag ausgerufen.

New-York, 24. Aug. Der Staatsrat scheint verloren, da der Bergarbeiterverband den Sympathiebrief verweigert und die Eisenbahner erklären, auch von Streikbrechern hergestellte Produkte zu befördern. (Fr. Z.)
New-York, 24. Aug. Aus Colon wird gemeldet: An die Departementsgouverneure ist ein vom 18. Juli aus Bogota (Kolumbien) datirter amtlicher Erlaß gerichtet worden des Inhalts: Da der Krieg mit Hilfe von Ausländern, die die Grenze bedrohen, von Neuem zu entzünden drohe, solle sich die Regierung gezwungen sehen, die Zahlung aller schwedischen Rechnungen für Kriegs-

material vorläufig einzustellen und die Ausgaben und die Zahlungen der Heeres- und Verwaltungskosten vorläufig zu beschränken, 2. alles zum Unterhalt, zur Ausrüstung und Mobilisirung des Heeres Erforderliche zu enteignen, und 3. Zwangs- und freiwillige Anleihen und Kriegskontributionen zu erheben. Die Gouverneure sind dementsprechend ermächtigt, je nach dem Erforderlichen in diesem Sinne vorzugehen.

Baden.

Karlsruhe, 26. August. Zu unserem Karlsruhe Bahnvorschlag äußert sich der „Schwäbische Merkur“: „Das das Centrum bei dieser Gelegenheit Vertreter durchziehen will, die nicht nur für das direkte Bahndagungsrecht sind (dagegen wäre nichts einzuwenden), sondern auch seine Parteiforderungen auf kirchenpolitischen Gebiet durchsetzen wollen, während der stärksten bürgerlichen Partei, den Nationalliberalen, zugemuthet wird, um der guten Sache willen auf Männer ihrer Farbe zu verzichten, das geht zu weit. Von nationalliberaler Seite wird man darauf antworten, daß solche unannehmbare Bedingungen nur gestellt werden, um eine Ablehnung herbeizuführen und die Verantwortung dem andern Theil zuzurechnen.“

Wir können dem „Schwäb. Merkur“ versichern, daß es nie die Absicht des „Bad. Beob.“ war, die Centrumswähler der Stadt Karlsruhe zu veranlassen, für einen Kandidaten zu stimmen, der gerade auch auf kirchenpolitischen Gebiet uns keine Zugeständnisse gemacht hätte. Wir hätten uns niemals damit begnügt, uns Kandidaten präsentieren zu lassen, die nur keine kirchenpolitische Vergangenheit haben, sondern wir hätten auf jeden Fall bei etwaigen Verhandlungen darauf gedrungen, daß die zu wählenden Kandidaten hierin für die Zukunft uns positive Zugeständnisse gemacht hätten. Denn so gut Demokraten und Socialdemokraten, deren Weltanschauung der unsrigen freies gegenüber steht, unsere gerechten Forderungen in kirchenpolitischer Beziehung ernstlich unterstützen lassen, hätte man dies doch wohl auch von einem Nationalliberalen erwarten können. Wenn es also bei den Nationalliberalen auf diesen Punkt angekommen wäre, dann hätten etwaige Verhandlungen zwischen Centrum und Nationalliberalen auch ohne die W-Artikel zu keinem Resultat geführt — wegen der Unmöglichkeit und dem parteipolitischen Starrsinn der Nationalliberalen. Und wenn alle Vor schläge zu einem gemeinsamen Zusammengehen an diesem Punkte scheitern bezw. gescheitert sind, dann werden es Leute, welche der nationalliberalen Partei näher stehen als wir, wohl verstehen, wenn das Centrum seiner alten Bahnpolitik folgt. Das beweist uns schon eine von uns angeführte Kurzfassung der „Straßb. W.“ von unsrer in den W-Artikeln genau präzisirten Vorschlag. Daher wird es uns auch fast lassen, wenn wir ja leicht voranzugehen ist, dieselbe Hege beginnt, wie vor 4 Jahren, in welcher man uns den Vorwurf machte, wir hätten die Meinung der Socialdemokraten ausgeliefert. Die Nationalliberalen haben nach allem Vorgesagten keinen Grund, mit dieser Behauptung sich von etwas rein zu waschen, was nicht ohne ihre Schuld zu geworden ist, ohne daß wir von unsrer staatsbürgerlichen Rechte einen andern als den jedem Staatsbürger zustehenden Gebrauch gemacht hätten.

Karlsruhe, 26. Aug. Die „Volksstimme“ schreibt: „Die Selbstkritik ist die ultramontane Neue August. Sandesatz.“ In einem verschiedenen jungen katholischen Geistlichen geäußerten Artikel: „Durch das Streben der jungen geistlichen Herren in den verschiedenen weltlichen Vereinen, durch das Hervortreten der politischen Fragen in denselben, überhaupt durch das Eindringen des Klerus in die Politik und sogar in die Parlamente wird nicht so viel Gutes für die katholische Kirche und für den geistlichen Stand geschaffen, als die politisirenden geistlichen Herren zu ihrer Entschuldigungs- und Motivirung sich und Anderen einreden. Persönliche materielle Interessen sind die Haupttriebfeder für diese Thätigkeit; die Interessen der Kirche vertritt man dabei, weil man eben überhaupt durch den Stand schon dazu gezwungen ist. Durch das Streben der Geistlichen in die politischen Tagesfragen wird vielmehr nur der Keim gelegt zu jenem eklatanten Katholizismus, der nur jenen Katholiken als einen guten und wahren Katholiken gelten läßt, der die politische Ansicht der führenden kirchlichen Partei theilt; es wird dadurch, wie Bischof Kessler sagt, der Keim gelegt zu jenem Renommages, Parades, Bergbauangehens und Wirthshaus-Katholizismus, der so sehr das Beträge, unsere Sache so angreifbar und so wenig widersteht der Kurirfreiheit stehen. — Der Professor am Gymnasium der Theologischen Akademie in Wien, Dr. Eugen Gugler, wurde zum Chefredakteur der amtlichen Wiener Zeitung ernannt. — Der internationale Hauptkongreß deutscher und österreichischer Zitherverbände wurde Freitag Vormittag in Weimar in Gegenwart der Spitzen der Verbände feierlich eröffnet. Ueber 800 Theilnehmer aus allen Ländern Europas sind erschienen. Mit dem Kongreß, welcher unter dem Protectorat des Großherzogs von Sachsen-Weimar fünf Tage dauern wird, ist eine große internationale Tagung verbunden.

Siterarisches.

Eine Glatznummer ist das neueste 22. Heft des III. Bandes der Wochenchrift „Die Welt“ (Verlag der Germania in Berlin). Die Rundschau beginnt mit der Beschreibung von vier, höchst stimmungsvollen Ansichten aus dem Park von Sanssouci, von denen zwei das Äußere und Innere des Museums des der Friedenskirche in Potsdam vor Augen stellen. Des weiteren erhalten wir schöne Abbildungen von der Mannschaft des Südpolarforschers „Gauß“, dem Robbenjäger in den Hafen von Uman, dem Schiffsentwurf in Siedingen, der Galt-Niederbrücke in New-York-Brooklyn, sowie eine große Anzahl von Portraits, die z. B. in Vordergrunde des Interesses stehen, wie dem Vorkämpfer Meyers, dem Prinzen Heinrich von Orléans, dem Prinzen Viktor Napoleon, der Kaiserin Eugénie und dem Nordpolarforscher Freyzer von Nordenfjöld. Zwei prächtige Silberaltäre zeigen uns die Hauptpersonen der diesjährigen Katholikentagung: Das Lokalkomitee, die hochwürdigen Bischöfe, die Redner. Die „Welt des Wissens“ bringt den Inhalt des interessantesten Artikels über Osabrida mit einer Reihe prächtiger Ansichten aus der alten Bischofsstadt, wie des Herz Jesuita, dem Markgraf, der bischöflichen Kammer, dem Kaiserpalast, dem Gerichtsgebäude, Renaissancehäusern, dem bischöflichen Palais, Oberdenkmal und Priesterseminar. Die „Welt der Frauen“ enthält einen größeren, mit Bildern angefüllten Artikel über Hochgeistesmoden, sowie allerlei Nützliches und Recepte für die Küche. Der feinsten literarische Theil bringt ein hübsches Gedicht „Wilde Rosen“ und den Schluß der spannenden Novelle „Gefährte Schuld“. Sehr reichhaltig ist diesmal die „Lustige Götze“. Die Ausgabe für diesen vierteljährlichen und Unterhaltungsstoff beträgt nur 10 Pfennige, so daß es kaum noch einer besonderen Aufforderung an unsere Leser bedarf, „Die Welt“ zu ihrer ständigen Lectüre zu machen.

Theater Konzerte, Kunst und Wissenschaft.

Karlsruhe, 26. August.

H. Stadtgartheater. Samstag beherrschte abends Herr Hauptmann die Bühne und zwar mit der Komödie „Kollege Crampton“. Das Theater war sehr schlecht besucht, offenbar hatte das Publikum nach der Aufführung von „Michael Kramer“ keine besondere Sympathie mehr für die neuesten Machwerke Hauptmanns. Auch in dieser Komödie ist das Klüßletuum vorherrschend und ebenfalls ist die Hauptfigur ein Lehrer der Kunstakademie. Die Handlung dreht sich lediglich um diesen Professor Crampton, ein verdammliches Genie, heimlich dem Trunk ergeben, der sich und seine Familie rüthlich, gutgetrennt von Weib und Kinder, entlassen aus seinem Amte in einer obdunnen Kneipe sein Dasein thatenlos verdingt und vertritt, bis ein edler junger Freund, der den Glauben an das bessere Selbst seines ehemaligen Lehrers nicht aufzugeben vermag, ihn mittels seines Reichthums auf seine Kluge Weise bei sich aufnimmt. Die Liebe war auch hier die Triebfeder, der junge Freund und Schüler Crampton's freit um dessen Tochter, und das Stück endet mit der allerdings etwas fraglichen Aussicht auf eine glückliche Zukunft. Verdammliches Genie, welche sich erlaben über alle anderen Menschenkinder hähnen, glauben, ein Privilegium zu besitzen, alle Leute, selbst wenn sie die besten Absichten hegen, hochfahrend anzubräüllen, haben wir im Leben gerade genug; was gewinnt man damit, sie noch recht wahrheitsgetreu in dem Bildungsinstinkt, das unser Theater doch sein soll, verherlich zu sehen, sie quasi als Märtyrer der kleinen misären des Lebens hinzustellen? Wohl ist bei diesem kuriosen „Kollege Crampton“ ein Milderungsgrund vorhanden: seine unglückliche Ehe, — aber immerhin bleibt er ein Schwächling, der so abgewirtschaftet hat, daß er Teppiche verkaufen muß, um seinen Durst zu stillen, und nicht einmal das Neigegeß besitzt, um seine Tochter zu seinen verdammlischen Schwiegereltern senden zu können. Mögen nun „geistreiche Köpfe“ dieses Original betrachten von allen Seiten, beleuchten dem psychologischen, künstlerischen, philosophischen und anderen Standpunkten, sich möglichst die Köpfe zerbrechen, über den „groß angelegten Charakter“, vom geübten Menschenverstand aus befehen, ist er ein ganz egoistischer, oft recht gedanktloser Boltron, der sich über alle kleinen und großen Sorgen des Lebens erhaben dünnt und sie einfach, wenn sie unbeequem

an ihn herantreten, kurz entschlossen Anderen auf-ladet. Das dieser Mann dabei etwas wie Genie besitzt und in seinem Innern ein Prometheus-schimmer schimmert, ändert deshalb im großen Ganzen kaum etwas. Das Schauspielpersonal führt aus der Komödie zu machen, was irgend möglich war. Herr Lehmann trat wieder in der Titelfolge auf, und fand seine Leistung derjenigen von „Michael Kramer“ in nichts nach; wenn wir etwas zu laden haben, so ist es, daß der Künstler manchmal zu sehr an eben diesen „Michael Kramer“ erinnert, was doch bei der Beliebtheit dieser beiden Charaktere nicht ganz zu verstehen ist; gemeinsam haben beide Lehrer der Valkunst doch nur den oft so unangenehm schmerzhaften Ton, mit welchem sie selbst die besten Freunde beehren. Herr Varnow'ski, der warmherzige, junge Freund Crampton's („Was heißt der Schafkopf?“) wie das „Genie“ selbst sich ausdrückt) wurde seiner Aufgabe wieder voll und ganz gerecht, nur nöthigen wir Herrn Varnow'ski raten, seiner Heiterkeit die Bügel anzulegen und nicht aus der Rolle zu fallen; eine Komödie von Hauptmann ist kein Schwan. — Zwei sein ausgearbeitete Charakter-gestalten verkörperten die Herren Niede (Janetzki) und Ballauer (das Faktotum Köster bei Crampton) Hr. Sanden, Herr Demuth, sowie die übrigen Mitwirkenden boten alle ihr Bestes, während Hr. Mahlor ihrer Aufgabe nicht gewachsen war.

Sonntag Abend konnte man endlich wieder einmal an einer Operettenaufführung seine Freude haben. „Mildred's Gasparone“, das melodische Werk mit seinen einschmeichelnden Weisen schlug das zahlreich erschienene Publikum abermals in Fesseln. Unter der meisterhaften Leitung des Herrn Kapellmeisters Rosen berg lieferten gesehn auch die Künstler Vorzügliches. Hr. Longauer, welche gesehn einmal sehr vortheilhaft ansah, ihr Partner Herr Nehtopf, der mit seiner schönen, warmen Stimme brillirte, Herr Yagin (Benozzo) und Hr. Matzen (Sora), deren Temperament gesehn so recht am Platze war, sowie den Herren Heiß, Herrfeld und Raker, ihnen gebührt die größte Anerkennung; nicht zu vergessen Hr. Vellini als vorzügliches komische Alce.

O Stadtgarten-Theater. Die Spielzeit des Stadtgarten-Theaters geht ihrem Ende zu, und die letzte Woche bringt ein reichhaltiges Programm. Dienstag geht ein einstudirtes Wüstenstück „Soziale Schauspiel „Die Gaubenterzer“ in Scene. Mittwoch gastirt Madame

Sigrid Arnoldson, die berühmte Gesangs-Künstlerin, und Herr Würschel, der lyrische Tenor des Stadttheaters in Breslau, in der komischen Oper „Die Regimentskocher“. Donnerstag findet die Uraufführung der neuen Operette von Rudolf Dellinger, dem bekannten Komponisten des „Don Cesar“, „Die Chansonnette“ statt.

— Von Hörschulen. Der Privatdozent Dr. Heudens-tamp in Halle wurde an die Universität Greifswald als o. Professor für romanische Philologie berufen. — Die schweizerische Schläfl-Stiftung schreibt als Thema einer neuen Preisaussage aus: „Die chemische Analyse der Wasser und des Untergrundes der größeren Schweizerseen. Diskussion der Resultate.“ Der Endtermin der Einlieferung für die Preisarbeiten ist der 1. Juni 1903. Preis 500 Franken. Bewerbungen-berechtigt sind nur Schweizer oder dauernd in der Schweiz Ansässige. Die Einlieferung hat in der üblichen Weise an Professor Dr. Heim in Zürich zu erfolgen. Die bereits vor zwei Jahren gestellte Preisaussage: „Monographie der schweizerischen Postpost“ wird wiederholt.

— Die Beeridigung Nordenfjöld's fand, wie aus Stockholm berichtet wird, unter außerordentlich großer Theilnahme seitens der schwedischen Bevölkerung sowohl, als auch des Auslandes statt. Deputationen entsandten Finnland, Dänemark, Norwegen, Deutschland, England, Frankreich und Italien. Zahlreiche wissenschaftliche Vereine waren vertreten. Unter den vielen Kondolenz-briefen, die die Wittwe, Frau Nordenfjöld, erhielt, war auch ein durch die italienische Gesandtschaft in Stockholm übermitteltes Telegramm vom Herzog der Abruzzen. Der Herzog bricht in herzlichsten Worten sein Beileid aus. Professor Ranen in Christiania hat ein ähnliches Telegramm geschickt. Als ein Beweis für die Verehrung, die Nordenfjöld in den deutschen akademischen Kreisen genoss, mag der Umstand gelten, daß die Studentenschaft „Proff“, die im Stockholmer Hafen zur Zeit des Ablebens des Professors Nordenfjöld lag, sobald der Tod des großen Forschers bekannt wurde, die Flagge auf Halbmast hißte. Die Nacht gehört dem akademischen Seglerverein in Berlin.

— Verschiedenes. Nächsten Monat findet in Berlin ein Kongreß von Naturheilkundigen statt, auf dessen Tagesordnung Beratungen über Mittel und

landsfähig, äußerlich so geräuschvoll, innerlich aber so gar und schwach zu machen."

Es wäre allerdings fatal, wenn ein Centrumsblatt so schreiben würde. Nun aber ist die heringefallene Feder andere als die "Volksstimme", da die "Neue Bayer. Landeszeitg.", die mit Begeisterung den Grausamfeldzug mitmachte, durchaus kein Centrumsblatt ist, sondern ein Blatt, das sich an Geschäftigkeit gegen das Centrum mit jedem anderen zentrumsfeindlichen Blatt messen kann.

Freiburg, 25. Aug. In der am Freitag Abend stattgefundenen Generalversammlung des liberalen Vereins wurde u. A. Herr Professor Keller, Director der höheren Mädchenschule, als Kandidat für die bevorstehenden Landtagswahlen aufgestellt. Derselbe hat die Kandidatur angenommen. Keller ist schon von früheren Wahlen bekannt.

Waldshut, 25. Aug. Die nationalliberale Partei ist nunmehr auch im 6. Landtagswahlkreis (Waldshut-Dornorf-Jessiten) in den Wahlkampf eingetreten. Kandidat derselben ist der bisherige langjährige Abgeordnete Herr Sparfassenverwalter Ferdinand Friedle-Dornorf. Derselbe hat die Kandidatur angenommen. Ueber den Kandidaten der Centrumpartei verläutet noch nichts.

Aus Baden, 25. August. Wir müssen noch einmal auf den Moralunterricht in der Volksschule zurückkommen. Nachdem in der "Bad. Schulzeitung" ein Lehrer auf das Bedenken des französischen Moralunterrichts aufmerksam gemacht, schreibt ein Korrespondent der "Neuen Bad. Schulzeitg." unter Anderem:

"Die herausgeriffenen Beispiele sind gewiß vom Kollegen recht gut und von den Verehrern des französischen Schulwesens recht geschätzt, und ich frinne vollständig mit dem obersten Grundsatz überein: Nicht zu viel moralisieren!" Durch solche schlechte Übertragungen in die Praxis wird aber eine Idee an sich nicht gefördert, sondern nur mehr bestritten sein, die Praxis der Großartigkeit der Idee anzuempfehlen. Selbst auf die Gefahr hin, in "Bad. Beobachter", der sofort mit Wohlgefallen heute schon auf den hiesigen Artikel reagiert, als ein Kirchenfreund, als ein des Schulwesens an einer deutschen Volksschule unwürdiger Mann bezeichnet zu werden, behaupte ich doch, daß die Idee des Moralunterrichts für eine erhabene Sache, und daß ich sogar der Ansicht bin, der interprofessionelle Staat müsse von selbst auf den Gedanken kommen, dieser hehren Idee in unsern Schulen Gestalt und Form zu geben, so daß Moral und Pädagogik in gleicher Weise befruchtigt sein könnten. Der interprofessionelle Staat sollte es meines Erachtens nicht einer andern Institution z. B. der Kirche überlassen, die bürgerlichen Tugenden in das Herz der heranwachsenden zu pflanzen, sondern er hat Sorge zu tragen, daß die Schule in von der Konfession unabhängiger und allerdings pädagogisch unanfechtbarer Weise in die Praxis zu übertragen oder wenigstens brauchbare Hinweise zu geben, wie die Praxis der Großartigkeit der Idee anzupassen sei, dürfte dem Herrn wohl ziemlich schwer werden. Des Näheren auf das Gesagte eingegangen, verlohnt sich ja kaum der Mühe. Doch möge hier das Urtheil eines ganz unparteiischen, nichts weniger als "klerikalen" Gelehrten, des Franzosen Jules Simon, angeführt werden, das derselbe seiner Zeit über das Bestreben, eine staatsbürgerliche Moral an Stelle des Christenthums zu setzen, ausgesprochen hat: "Sie haben keine Handbücher der Moral und der Bürgerpflichten verfaßt. Sie glauben, daß diese Moraltheorie die Religion, daß sie alle Emancipationen Herrn Paul Veit's Platz machen."

Im Weiteren bemerkt dann der Schreiber des Vorstehenden noch, daß der Rahmen des kurz gefassten Artikels ihm nicht gefalle, sich weiter über die Sache zu verbreiten. Das begreifen wir recht gut, denn die "erhabene", diese "hehre" Idee des Moralunterrichts "in von der Konfession unabhängiger und allerdings pädagogisch unanfechtbarer Weise" in die Praxis zu übertragen oder wenigstens brauchbare Hinweise zu geben, wie die Praxis der Großartigkeit der Idee anzupassen sei, dürfte dem Herrn wohl ziemlich schwer werden.

Des Näheren auf das Gesagte eingegangen, verlohnt sich ja kaum der Mühe. Doch möge hier das Urtheil eines ganz unparteiischen, nichts weniger als "klerikalen" Gelehrten, des Franzosen Jules Simon, angeführt werden, das derselbe seiner Zeit über das Bestreben, eine staatsbürgerliche Moral an Stelle des Christenthums zu setzen, ausgesprochen hat: "Sie haben keine Handbücher der Moral und der Bürgerpflichten verfaßt. Sie glauben, daß diese Moraltheorie die Religion, daß sie alle Emancipationen Herrn Paul Veit's Platz machen."

D Ihr guten Leute, betragt nicht Euch selbst! Es wird Euch nicht gelingen, Frankreich zu entchristlichen; 1793 wandte man härtere Mittel an, und es gelang dennoch nicht; noch vor dem Konfessionsabschlusse war der Gottesdienst in 35,000 Pfarren wieder hergestellt. — Nein, es wird Euch nicht vollständig gelingen, aber eines werdet Ihr allerdings erreichen: Ihr werdet die Gleichgültigkeit in sittlichen Todschlaf einmüllen, und Ihr werdet dem Vortriebe einer Vorwand zur freien Verhütung seiner schlechten Neigungen liefern. Ihr bildet Euch ein, daß Ihr gegen die Religion kämpft: es ist die Tugend, gegen welche sich Eure Waffen richten. In einer Gesellschaft, wo Ihr sie anreicht, würde jedes Opfer nur eine Nothwendigkeit sein, Geringfügigkeit, keinen Sinn mehr haben. Wenn der Feind betrauert und Frankreich zu seinen Söhnen lagen wird: "Seht für mich in den Tod", dann werden Sie antworten: "Ich muß es nicht wissen, ob mir die Gegner nicht 60 Centimes per Stunde zahlen. Ach, meine Herren, Sie vollbringen eine laubere Arbeit! Und wenn ich Ihnen versichere, daß jeder Ihrer Jostschritte, jede ihrer Vorkämpfungen für Frankreich so viel ist, wie eine verlorene Schlacht, so sage ich Ihnen nur die Wahrheit, die klar und traurige Wahrheit." — Es bleibt bestehen: Nur der dem festen Boden der positiven Religion entwachsende Moralunterricht entspricht allen Zwecken, vermag den Menschen dem von Gott gewollten Ziele entgegenzuführen. Jeder auf anderer Grundlage basirende Moralunterricht verfaßt, sobald der Geistesmensch nicht zu seinem Rechte kommen könnte. Uns genügt also der durch die einzelnen Konfessionen in der Religionskunde ertheilte Moralunterricht vollst., und können wir deshalb — der Korrespondent der "Neuen Bad. Schulzeitg." wünscht ja selbst, daß nicht zu viel moralisiert werde — auf die sehr unzuverlässigen Kritiken eines sogenannten bürgerlichen Moralunterrichts leicht verzichten. F.

Delegirtenstag des Verbandes Badischer Eisenbahndiensteter.
* Karlsruhe, 26. August.
Der Verband Bad. Eisenbahndiensteter, der die Verfassung seiner Mitglieder auf ärztlicher und geistlicher Grundlage zum Zwecke hat, hält zur Zeit hier seinen 3. Delegirtenstag ab. In den Beratungen die gestern Vormittag 11 Uhr im Cafe Novak unter dem Vorsitz des Verbandespräsidenten Müller begannen, hatten sich 24 Delegirte des Verbandes aus Baden, sowie Vertreter des bayerischen und württembergischen Eisenbahnerverbandes eingefunden; als Vertreter der Großh. Generaldirektion wohnte Herr Oberregierungsrat von den Verhandlungen an. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden Begrüßungsreden gehalten, an denen die Herren Müller, Direktor der Eisenbahnen, Excellenz Herr Staatsminister v. Brauner und Excellenz Herr Staatsrat Generaldirektor Gieseler. Die Beratungen beschäftigten sich zum Theil mit dem Ausbau der Organisation, theils aber auch mit der Durchführung der vom Verband unternommenen Aufgaben. Eine große Anzahl Anträge waren dazu eingeladen, woraus hervorzuheben ist, daß regem Interesse sowohl die Verhandlung als auch die einzelnen Obmannschaften die Bestrebungen ihrer Organisation zu fördern suchen.

Dem Jahresbericht ist zu entnehmen, daß der Verband 3. 25 Obmannschaften mit über 6000 Mitgliedern zählt. Da die Geschäfte der Verbandstätigkeit mit der Zunahme der Mitglieder sich immer mehr steigern, wurde im Laufe des Jahres ein eigener Schriftführer angestellt und dazu der verständigste Gelehrte und bisherige Vorsitzende des Verbandes Herr F. Eisele-Karlsruhe ausdient. In seiner Stadt wurde der bisherige Schriftführer Herr Müller-Karlsruhe zum Vorstehenden gewählt. Mit dem 1. Januar t. S. rief der Verband eine Interimsgeschäftsstelle ins Leben, die im Hinblick auf eine gefahrvolle Beruf der Eisenbahndiensteter und Arbeiter eine doppelte Bedeutung besitzt und deren Vortheile von Seiten der Mitglieder immer mehr erkannt und gewürdigt werden. Auch ein eigenes Fachblatt wurde gegründet und die Redaktion dem Verbandssekretär Gieseler übertragen. Das Blatt erscheint unter dem Titel "Badischer Eisenbahner" wöchentlich einmal, wird obligatorisch an die Mitglieder abgegeben und trägt Vieles zur Festigung des Zusammenhanges der Mitglieder und zur Stärkung der Organisation bei. In die Großh. Generaldirektion richtete die Vorstandschaft im Laufe des Jahres verschiedene Eingaben und Gesuche, welche die Erhaltung von Arbeitsstellen und die Verbesserung der Lage verschiedener Kategorien des Eisenbahnerverbandes zum Ziele hatten. Zum Theil erfolgte eine günstige Beantwortung, noch manche Besserung bleibt indessen anzuhoffen.

Das Sekretariat hatte neben der Redaktion des Verbandsorgans ein großes Arbeitspensum zu bewältigen, das in der Verlesung einer Umfrage von Schriftstücken bestand. Nach und nach wurde in den verschiedenen Angelegenheiten ertheilt. 880 Schriftstücke gingen ein, während mehr als 620 schriftliche Sachen nach 98 Paketen an die Vertreter der Obmannschaften abgegangen wurden. Mündlich Auskunft wurde ertheilt in 170 Fällen. Vorstandssitzungen fanden 34 statt. Die Agitation war eine sehr reg. 35 Versammlungen wurden durch den Sekretär abgehalten, eintig auch von der Vorstandschaft.

Als weitere notwendige Ertragungen sind vom Verband die Einführung einer Spar- und Darlehenskasse und die Gründung von Eintragsgenossenschaften in Aussicht genommen. Auch die Pflege der Gesselligkeit und des kameradschaftlichen Geistes wurde nicht vernachlässigt. Unter anderem hat der Redakteur des "Eisenbahner" ein passendes Niederbüchlein, sowie ein belehrendes Schriftchen für den Gebrauch der Mitglieder herausgegeben.

Der Jahresbericht verzeichnet an Einnahmen die Summe von M. 6004.83 darunter Beiträge der Mitglieder mit M. 3639.05, an Ausgaben M. 4441.11. Das Verbandsvermögen beträgt M. 2734.09, darunter Kapitalanlage bei der südlichen Sparkasse hier M. 1812.19. Diese Zahlen lassen ebenso wie die vorausgehenden Mittheilungen erkennen, welche schöne Erfolge der Verband in der kurzen Zeit seines Bestehens bereits erzielt hat.

Die Verhandlungen des Delegirtenstages werden gefestigt mit kurzer Mittagspause bis Nachmittags 6 Uhr fortgesetzt. Zu Ehren der auswärtigen Delegirten veranstaltete die hiesige Obmannschaft um 8 Uhr Abends ein Festbankett am Hotelrestaurant, bei welchem auch Se. Excellenz Herr Staats-

rathe Eisenlohr anwesend war und das einen sehr schönen Verlauf nahm. Wir werden morgen ausführlicher darüber berichten.

Lozales.

Karlsruhe, 26. August.

Lehr. Mittheilungen aus der Stadtraths-Sitzung vom 23. August.

Auf Grund des § 36 der Landtagswahlordnung wurden bei der Aufstellung der Wählerlisten für die Wahlmännerwahlen zur Wahl der Abgeordneten zur Zweiten Kammer 321 Personen als nicht wahlberechtigt gestrichen und waren eine Person als Kontaktsbesitzer von Armenunterstützung, deren Namen bei Kontaktsbesitzern eingetragen ist, dreihundert Personen wegen Bezug von Armenunterstützung, acht Personen, denen zufolge staatsgerichtliche Urtheile die bürgerlichen Ehrenrechte berührt sind.

Der Stadtrath erließ sich mit dem Vorhaben des Großherzoglichen Bezirksamts einverstanden, gemäß § 42 b Abs. 1 und 4 der Gewerbeordnung eine Anordnung der höheren Verwaltungsbehörde herbeizuführen, daß Personen, welche in Karlsruhe einen Wohnsitz oder eine gewerbliche Niederlassung besitzen, und welche innerhalb des Gemeindegrenzes an öffentlichen Straßen, Wegen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten oder ohne vorgängige Bestellung von Haus zu Haus Speiseeis verkaufen, die Erlaubniß Großh. Bezirksamtes einholen haben und daß ein Ausländer in diesem Falle die vom Bundesrath auf Grund des § 56 d der Gewerbeordnung getroffenen Bestimmungen anzuwenden haben.

Der Entwurf eines mit der Generalintendant der Großh. Kunststoffe abzuführenden Vertrags bezüglich des Kaufs einer 93660 Qmtr. großen Geländestücke im Kirchwald, Gewann am "Mühlbühl" Feld", zum Preis von zusammen 400,000 M., zum Zweck der Errichtung eines neuen künftigen Krankenhauses bezieht und bezüglich der Herstellung von Straßen in der Umgegend desselben wird vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses genehmigt. Den deutschen Waffen- und Munitionsfabrikanten wird ein weiteres, 232 Qmtr. großes Stück des in der Verlängerung der Moosstraße zur Deventerstraße hinzuziehenden Feldweges vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses und der Durchführung des Einigungsverfahrens zu Eigentum käuflich überlassen.

Mit Rücksicht auf die für das kommende Schuljahr am Real- und Reformgymnasium zu erwartende erhebliche Zunahme der Schülerzahl und die dadurch bedingte Schaffung einer weiteren Klasse wird der Großh. Oberstadtrath um Anweisung eines weiteren Lehrers z. H. Schramm praktizant an die Anstalt auf Beginn des neuen Schuljahres ersucht.

Um Unterbringung von Wasserwerkzeugen, von Wagen des hies. Tiefbauamts und sonstigen Arbeitsmaterialien, sowie zur Einrichtung einer Schreiner- und einer Schlosserwerkstätte beim Rheinischen Hof westlich des Verwaltungsgebäudes dafelbst ein massiver Schuppen unter Aufwendung eines aus Anlehnungsmitteln zu schöpfenden Kostenbetrages von 21,800 M., vorbehaltlich der Zustimmung des Bürgerausschusses erstellt werden.

Montag, den 9. t. Mts., als am Geburtsstage Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs, wird im Stadtpark — bei ungenügender Befeuchtung in der Festhalle — das hiesige Festkonzert, Nachmittags 1/2 Uhr beginnend, veranstaltet werden. Das Musikspiel ist der Kapelle des 3. hies. Feldartillerie-Regiments Nr. 50 übertragen. Zu diesem Konzerte haben Stadtparkbesucherinnen freien, Nichtbesucherinnen lediglich gegen Zahlung des tarifmäßigen Stadtparkentrittspreises von 20 Pf. für die Person Zutritt. (Schluß folgt.)

Das alte Landtagsgebäude vulgo Ständehaus hat einen neuen, blendend weißen Anstrich erhalten und auch im Innern werden zur Zeit durchgeführte Renovationen vorgenommen. Insbesondere wird für eine bessere (elektrische) Beleuchtung Sorge getragen. Auch die benachbarten Gebäude an der Mittelstraße haben ein anderes Aussehen bekommen. Das ehemalige Oberpostdirektionsgebäude an der Ecke der Jägerstraße mußte einem Neubau weichen, der bis zur Landtagsöffnung im Herbst fertiggestellt sein dürfte.

Die Großh. Kunstwerkeabteilung zählte im vorletzten Schuljahr 218 Schüler, von denen 125 die Fachschulen, 37 die Winterschulen und 56 die Abendklassen besuchten. Das Hauptintentionen stellen die Dekorationsmaler (87), dann folgten Bildhauer und Zeichner (je 27), Schreiner, Zeichner (je 12), Schlosser (11), Architekten und Lithographen (je 6) z. c. Nach der Staatsangehörigkeit zählten die meisten (157) zu Baden, dann folgten Preußen (23), Bayern und Württemberg (12) z. c. Das Ausland war durch 10 Schüler vertreten.

Günstig davongelommen. Gestern Nachmittags 5 Uhr 18 Minuten ist ein 23 Jahre alter Fabrikarbeiter aus Hirschfeld aus dem vom Oberland kommenden Personenzug, welcher auf dem zweiten Gleise einfuhr, auf der Seite nach dem Bahnhofsgebäude hin umgefallen und wurde überfahren, um auf dem Bahnhofsgebäude zu gelangen. Gleichzeitig kam auf diesem Gleise der Schnellzug Nr. 41 eingefahren, was aber von dem Arbeiter nicht beachtet wurde. Erst durch Zufall anderer Personen aufmerksam gemacht, sprang er im letzten Augenblicke noch zurück, wobei er von der Maschine noch am Hüften gestreift wurde, aber doch mit dem Schrecken davonkam.

Verkehrsstörung. Beim Ueberfahren der Gelse der Kolonnen in der Kreisstraße zwischen Scheffel- und Grenzstraße ist Samstag Vormittag 1/10 Uhr an einem mit Kohlen beladenen Lastwagen das hintere Vorderrad gebrochen, wodurch eine Verkehrsstörung eintrat und der um 9.30 Uhr von Grünwinkl kommende Kolonnenzug längere Zeit anhalten mußte, bis das Umladen der Kohlen beendet und der Wagen vom Gleise entfernt war.

U. Durlach, 25. August. Regten Freitag verstarb nach längerem schwerem Leiden der hiesige Hofbuchbinder Scholl, ein Schüler in seinem Fach. Scholl, ein dieberischer Mann, der von Seiner Majestät hochgeachtet wurde, arbeitete für viele Fürstlichkeiten: Kaiser Wilhelm I., die Großherzoglich Badischen Herzogin, die Königin von Rumänien, nach Rußland, Italien u. s. w. Mit diesem modernen Mann sinkt sonjagen ein Stück des Badischen Kunstgewerbes, des Kunsthandwerks in's Grab. In seinem Grabe liegen verschiedene hohe Personen Kränze niederlegen. Ehre seinem Andenken!

Aus dem Gerichtssaal.

Karlsruhe, 26. Aug.

E. Strafkammer. Sitzung der Ferien-Strafkammer I vom 23. August. Vorsitzender: Landgerichtsrath Siegl. Vertreter der Großh. Staatsanwaltschaft: Weferenbach Mehl.

1. Die Pensioninhaberin Marie Kugenberger, geborene Wilmann, aus Krozingen, wohnhaft in Baden, wegen ungenügender Pflege. Sie hatte nach der erhobenen Anklage die in einem bayerischen Bisthof in Baden angelegten Kellerin Toni Gehring, welche sich für ein angefordertes Zusammensein mit ihrem Geheizen, einem Offizier, ein passendes Logis im Monat Juni indue, ein Zimmer zu dem außerordentlich hohen wöchentlichen Preise von 50 Mark vermietet. Die Angeklagte bestritt zunächst von den wahren Umständen und dem späteren Treiben der Kellerin irgendweie Kenntnis gehabt zu haben, und behauptete, daß dieselbe keine Zeit für ihr Vergehen sei und ihr gesagt habe, sie müsse da hies für "Wittgen" zu Besuch kommen werde. Sie habe danach ihr Vergehen im Zimmer an die Gehring vermietet und zwar zu einem wöchentlichen Mietpreis von 50 Mark. Dieser Betrag sei für die Zeit der Badenener Saison nicht zu hoch gewesen, er werde von andern Pensioninhabenden ebenfalls für gleich eingerichtete Kont-

zimmer verlangt. Aus dem Verlaufe der Verhandlung, die unter Ausschluss der Öffentlichkeit stattfand, gewann das Gericht die Ueberzeugung von einem strafbaren Verlaufe der Angeklagten und verurtheilte dieselbe deshalb zu zwei Wochen Gefängnis.

2. Wegen des Schlosser Robert Christian Reeb aus Hagsfeld hatte das hiesige Schöffengericht am 13. Juli wegen Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von 4 Wochen ausgesprochen. Reeb legte gegen dieses Urtheil die Berufung ein, der der Gerichtshof inwieweit stattgab, als er heute auf eine Geldstrafe von 30 Mark erkannte.

3. Bei einer Anzahl Fälle, die weiter zur Verhandlung kamen, handelte es sich ebenfalls um Verurtheilungen. Es ergingen folgende Urtheile: Schreiner Ernst Lampert aus Hedsdors, hier wohnhaft, wegen Diebstahls und Verdröhung 2 Tage Gefängnis und 3 M. Geldstrafe; Schreiner Adolf Walter aus Karlsruhe und Fabrikarbeiter Friedrich Moser aus Wiesloch je 2 Wochen Gefängnis; Dekorationsmaler Eduard Schulenburg aus Freiburg, hier wohnhaft, wegen Unterschlagung 18 Tage Gefängnis, abzüglich 4 Tage Untersuchungshaft.

4. Einer gefährlichen Gesellschaft war in der Nacht vom 14. auf 15. Juli der Tagelöhner Gensheimer hier in die Hände gefallen. Der Gerannte kam am 14. Juli spät Abends ziemlich stark betrunken in die Wirthschaft zum "Bauhof" dahier, wo er mit der damals hiesigen Kellerin Luigarde Kronenweil, geb. Huf, aus Geroldsdorf und deren beiden Brüdern, dem Tagelöhner Martin Rohler und dem Knechte Josef Friedrich Rohler aus Limburg, bekannt wurde. Diese drei merkten bald, daß Gensheimer ziemlich Geld in der Tasche hatte und sich beschloffen, sich dies möglichst zu Nutzen zu machen. Sie anirneten Gensheimer anfanglich, sie in mehreren Wirthshäusern freizuhalten, bis dieser schwer betrunken war, dann nahm ihn, während Rohler und Rohler das Veranlassen zu beschaffen suchten und sich mit ihm unterhielten, die Angeklagte Kronenweil das Geld aus den Taschen. Es wurde Gensheimer der Betrag von etwa 40 M. entwendet. Einen Theil dieses Geldes gab die Kronenweil ihren beiden Geschwister, von den Angeklagten sind die Kronenweil und Rohler schon häufig vorbestraft. Der Gerichtshof erkannte deshalb gegen diese Angeklagten auf Justizhausstrafen in Höhe von je 1 Jahr 3 Monaten, abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft; Rohler erhielt 3 Monate Gefängnis.

5. Der Diener Franz Blume aus Stenel, der im Monat Juli verschiedenen Personen in Baden-Baden kleinere Geldbeträge abhandelte und eine Reihe Leute um solche zu beschwindeln suchte, wurde wegen Betrugs zu 9 Monaten Gefängnis und 3 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

6. Vom hiesigen Schöffengericht war gegen den Kaufmann Simon Reich aus Breslau, hier wohnhaft, wegen Uebersetzung des § 386 Abs. 10 M.-Str.-G.-B. und § 54 der Strafs- und Fahrlässigkeitordnung eine Geldstrafe von 50 M. ausgesprochen worden. Wegen diese Uebersetzung rekurrierte Reich an die Strafkammer, die jedoch das untergerichtliche Urtheil bestätigte.

Neueste Nachrichten.

Denabrick, 26. Aug. Gestern Abend wurde die 48. General-Versammlung der Katholiken Deutschlands eröffnet. Die Versammlung ist überaus zahlreich besetzt. Unter den Anwesenden befinden sich die Abgeordneten Lieber, Geöber, Borck, Bachem, Trimbom, Graf Paludina und Graf Droste-Bischoffing und viele andere bekannte Persönlichkeiten. Die apostolischen Vikare von Schweden und Dänemark haben sich ebenfalls eingefunden. Die Stadt ist reich geschmückt.

Basel, 25. Aug. Die sinesische Sühnemission mit Prinz Tschun und Gefolge ist heute Nachmittags 1 Uhr in der Stärke von 50 Mann mit Extrazug von Genoa eingetroffen. Zum Empfang am Bahnhof hatten sich der Generalmajor v. Hüffner und dessen Adjutant Major v. Wittich eingefunden. Der Prinz, der sich unwohl fühlte, hat die Weiterreise vorläufig aufgegeben und im Hotel Dreikönige Quartier bezogen. Es war beabsichtigt, daß Prinz Tschun Abends von Basel aus mittels eines ihm von der deutschen Regierung gestellten Sonderzuges nach Potsdam abreise, wo seine Ankunft Montag Nachmittags 3.38 Uhr erwartet wurde.

Brüssel, 26. August. General Botha erläßt nachstens eine Gegenproklamation, in der er auffordert, die englischen Gefangenen in den Lagern zu befreien und sie als Geiseln verwenden zu können. — Man glaubt, daß anlässlich der Besuche des Zaren in Deutschland und Frankreich die sibirianische Frage im Sinne einer Intervention der Mächte besprochen wird.

London, 24. Aug. Eine heute vom Kriegsamt veröffentlichte Verlustliste läßt ersehen, daß am 20. August ein ziemlich heifer Kampf zwischen den britischen Truppen und den Buren bei Uniondale zwischen Lord Elizabeth und Kapstadt stattfand. Der britische Verlust beträgt 4 Tode, 8 Schwerverwundete und 3 Leichtverwundete; 3 Mann wurden vermisst. Das 10. Infanterie-Regiment war am Kampfe beteiligt und hat schwer gelitten. (F. 3.)

Kopenhagen, 25. Aug. Der Zar wird, wie man festhält, mit König Guard in Fredensborg zum Jammentreffen.

London, 26. Aug. Aus Peking wird gemeldet: Rührgischang theilte den Diplomaten mit, daß das kaiserliche Edikt betreffend die neue Brie der von den Mächten verlangten Verzögerungen veröffentlicht worden ist. Spezialkonvulte sind am 19. August von Singanfu abgegangen, die am Mittwoch in Peking eintreffen werden. Rührgischang fügte hinzu, daß auf telegraphischem Wege der Wortlaut der Edikte der das Waffenstillstand herbeiführen den chinesischen Behörden bekannt gemacht worden ist. (F. 3.)

Konstantinopel, 26. August. Die Quafrage ist nunmehr erledigt. Gestern sandte der Sultan den Minister des Aeußern nach der französischen Botschaft, um Constant zu verständigen, daß die Forte definitiv auf den Rücklauf der Quafragen verzichtet. Dagegen wird die Quafrage gestellt jetzt sofort in alle ihre Rechte und Titel eingestakt werden. Ihr wurde auch das Recht der Errichtung von Föhren am "Goldenen Horn" zugestanden. Der Botschafter Constant erklärte, mit der Entscheidung des Sultans zufrieden zu sein, falls die Gesellschaft spätestens bis Montag in ihre Rechte eingestakt ist. Andernfalls werde er Montag Konstantinopel verlassen. (F. 3.)

Kapstadt, 25. Aug. Die Buren bringen in der Kapkolonie nach Sildon vor. Die Streitmacht Scheepers bedroht Durbhorst.

Kapstadt, 26. Aug. In Durghorsdors wurden 149 Personen wegen Verrath vor ein Gericht gestellt. Der Mehrtheil der Angeklagten wurde das Bürgerrecht entzogen.

Peking, 24. Aug. Die "Times" meldet aus Peking, daß ungeheure Mengen von Waffen und Munition in chinesischen Arsenalen angefertigt und hauptsächlich auf dem Wege des Dangleclusses eingeführt werden.

Kleine badische Chronik.

Karlsruhe, 25. Aug. (Von den Truppenübungen.) Grenadier-Regiment 109 und 110 vom 22. resp. 24. August bis 16. September bei Mosbach, Adelsheim und Hagsfeld. Märsche in die Garnison am 24. September der Eisenbahn. Infanterie-Regiment 25 und 111 vom 23. August bis 16. September bei Kumpfen, Gerdsach und Büchen. Märsche 29. September, 23. Sept. per Mainz. Feld-Artillerie-Regiment 14 und 50 22. August bis 24. September bei Weiskirchen, Adelsheim und Hagsfeld. Märsche 29. September per Mainz. Infanterie-Regiment 113 und 114 23. August bis 18. Sept. bei Bamberg, Förrach und Müllheim. Märsche am 18. September per Eisenbahn. Infanterie-Regiment 171 und 172 22. August bis 21. September bei Colmar, Mengen und Straßburg. Nachmals sei in Erinnerung gebracht, daß Postenübungen an die Truppen genau den Truppenfeld und zwar Regiment, Bataillon (Abtheilung), Kompanie, Batterie resp. Squadron anzuweisen und nicht den Garnisonort, sondern nur die Bezeichnung: „Zur Zeit im Manöverort" hinzuzufügen.

Maunheim, 25. August. Am 7. August d. J. wurde im Hofhofen, Gemahrung Sandhofen, die Leiche eines

Sport.

Wiesbaden, 25. Aug. Die Internationalen Rennen in Baden-Baden haben heute ihren Anfang genommen. Die sportlichen Veranstaltungen waren von dem herrlichsten Sommerwetter und klarem blauen Himmel begünstigt. Die beiden Hauptereignisse des 1. Tages bildeten das Fürstberg-Memorial und das alte Badener Jagdbrennen. Das Fürstberg-Memorial wurde von Gauderer, das Letztere von Jehan de Saintré gewonnen. Nachstehend der Verlauf der Rennen: 1. Rennen. Preis von der Donau 3000 Mark. Dittl, 1400 Meter. 1. J. Balduin, 2. Nothmann, 3. Chartered Gold, Reiter J. J. de Saintré. Totalisator 23:10 Mark. 10 Liefen. 2. Rennen. Jugend-Gandicap. Preis 4000 Mark. 1. Cavaller, Reiter W. Smith. 2. Chrysolas, Reiter Maertens. 3. Hilt, Reiter Toon. Totalisator 19:10 M. 12 Liefen. 3. Rennen. Fürstberg, Memorial Ehrenpreis und 58,000 Mark. Distanz 2400 Meter. 1. Gauderer, Reiter Toon. 2. Kopal, Wajehän, Reiter Martin. Totalisator 71:10. 6 Liefen. 4. Rennen. Damen-Preis. Ehrenpreis und 2000 M. 1. Taret, Reiter Freiherr v. Radwib. 2. Menest, Reiter A. W. Behrens. 3. Sonnenberg, Reiter Schmidt Beneke. Totalisator 81:10 M. 10 Liefen. 5. Rennen. Cour-Verwaltungs-Preis 5000 Mark. 1. Fieschire, Reiter Jones. 2. Crisp, Reiter Garber. 3. Bärenhäuter, Reiter Eopp. Totalisator 53:10 Mark. 8 Liefen. 6. Rennen. Altes Badener Jagdbrennen. Preis 10,000 Mark. 1. Jean de Saintré, Reiter Schmidt Beneke. 2. Sportsmann, Reiter Andersen. 5 Liefen. 3. Spwid, Reiter de la Barre und Not Du II. refürten den Mühlbach, wurden zurückgeritten, Duilon unter seinem Reiter S. H. Bilde führte an der letzten Hürde. Totalisator 21:10 Mark. Nächstes Rennen: Dienstag, den 27. d. M.

Handel und Verkehr.

Karlsruhe, 24. August. (Preisliste auf der Fleischbank des Wochenmarktes.) Anwesend waren 14 Fleischverköufer, welche verlaufen: das Kalbfleisch zu 40-64, Rindfleisch 56-68, Schweinefleisch 64-72, Kalbfleisch 64-72 (Hals u. Brust) Hammelfleisch 40-70 Pf. Marktpreise in der Zeit vom 22. Aug. bis 24. Aug.: Witzual: 500 Gr. Fleisch, Schien 64-72, Rind (Kuh) 50-68, Hammel 60-70, Schweine 76, Geränd 90-100, Kalb 64-72, Brat, 450 Gr. weißes 20, 1400 Gr. schwarzes 40 Pf. Mehl, 500 Gr. weißes 20, schwarzes 16 Pf. 1. Mio Gerlen 36-39, Rohren 30-34, Kisten 25 bis 45, 500 Gr. Reis 30-32, Gerste 18-22, Gerst 18-19 Pf. 50 Kgr. Kartoffeln Nr. 2.30, 500 Gr. Butter 1.15-1.00, Rindschmalz (Nierenfett) 1. Schweinefett 0.90-1.00, 1. Rind 1.18, 6 Eier 36-40, 1 Liter saurer Rahm 80 Pfennig. 2. Sonstige Naturalien: 1. Ester buchenes Holz 11.50, 1. Ester tannenes Holz 8.50, 50 Kgr. Hen 4.30, Stroh 3.30, 3. Fische 500 Gr. Kal 1.20, Wärsch 60, Hecht 1.10-1.00, Breiten 60, Wüben 60, Störchen 1.-, Schlei 1.20-1.00, Rotbängen 35-40, Korsch 50, Rheingander 1.20, Seegander, 0.- bis 0.-, Barben 60.

Karlsruher Ständebuch-Auszüge.

Geschicklungen: 24. August. Karl Lanke von Ruhbaum, Musikant hier, mit Bertha Müller von Benningen. — Georg Krieg von Neumühl, Ritter hier, mit Julie Wülfing von Wiltbergingen. — Karl Hüfel von Gaan, Schloffer hier, mit Bertha Engel von Gittingen. — Johannes Biedard von Junsweiler, Kammerdiener hier, mit Stefanie Ottenböcker von Dös. — Eugen Wech von hier, Kaufmann hier, mit Karoline Rögge von hier. — Karl Speck von Sengen, Monteur hier, mit Leopoldine Dürr von Hochstetten. — Heinrich Schuppert von Gillingen, Ladler hier, mit Frieda Dörmann von Mühlheim. — Wilhelm Freigenbung von Altwiesloch, Kammerdiener hier, mit Elise Gahn von hier.

— Karl Gibb von Dürheim, Bäcker hier, mit Katharina Lang von Biesenthal. — Karl Dertel von hier, Stadttagelöhner hier, mit Malina Ritt von Rittersberg. Geburten: 17. August. Infante Emma, Vater Johann Georg Friedrich Kummer, Gerichtsvollzieher. — 20. August. Luise Karoline, Vater Thimotheus Hüß, Schuhmacher. — Paula Juliana, Vater Josef Köpfer, Schuhmann. — 21. August. Karl Richard, Vater Karl Mauerhan, Bäckermeister. — 23. August. Heinrich Paul, Vater Leonhard Friedrich Hählein, Bierbrauer. Todesfälle: 22. August. Eleonore Wichterich, alt 51 Jahre, Witwe des Amtsgerichtsrats Theodor Wichterich. — Max Hermann, alt 1 Monat 16 Tage, Vater Salomon Hbstein, Kaufmann. — 23. August. Gottlieb Mayer, Kaufmann, ein Chemann, alt 38 Jahre. — Eugen, alt 1 Jahr 8 Monate 22 Tage, Vater Franz Heib, Wirt. — Maria, alt 2 Jahre, Vater Johann Humann, Gärtner. — Josef Hofrecht, Geometer, ein Witwer, alt 47 Jahr.

Briefkasten der Redaktion.

Alter Kirchenfänger in W. Mit dem größten Theil Ihrer Ausführungen über Vergnügungen im Strichendorfer sind wir einverstanden. Man muß schon etwas weisere Zeit sein, schon deswegen, weil die Sänger und Sängerinnen außer Gotteslohn vielfach sonst nichts haben. Und besonders heutzutage muß ja überall ein Schwänzen hinterdran sein. Aber wie wir schon gesagt haben, halten wir, nachdem wir unter dem Standpunkt dargelegt haben, eine weitere Erörterung der Sache in unserem Blatt für unpassend und verweisen Sie deshalb auf den Kirchenfänger. Uebrigens wird sowohl die mildere als die strengere Ansicht in diesem Punkte immer ihre Vertreter haben und zwar unter Geistlichen und Laien.

Die in Nordstadien angetretene neue Depression hat

sich mit 755 mm über das ganze nordwestliche Ausmaß ausgedehnt, wodurch in Mitteldeutschland der Hochdruck auf 765 mm, in Großbritannien auf 767 mm abgelacht worden ist. Die nordische Depression dürfte aber bald wieder aufgelöst werden und bei uns keine wesentlichen Störungen hervorrufen. Für Dienstag und Mittwoch ist bei sehr warmer Temperatur fortgesetzt größtentheils trockenes und heiteres Wetter zu erwarten.

Tertiären-Pilgerfahrt nach Marienthal!

Die Tertiären-Pilgerfahrt nach Marienthal findet in diesem Jahre vom 31. August bis 2. September statt. Abfahrt von Straßburg: Samstag, den 31. August, um 9 Uhr 35 Min. Vormittags; Rückfahrt von Marienthal: Montag, den 2. September, um 9 Uhr 53 Min. Vorm. Es wird Alles gehalten werden, wie in den verflochtenen Jahren, gemäß dem Programm, das in Marienthal käuflich zu haben ist. Bei günstigem Wetter findet die übliche Lichterprozession Samstag und Sonntag, Abends, statt. Die Pilger sind gebeten, am Sonntag nicht zu reiten. Hin- und Rückfahrkarten zu ermäßigten Preisen werden Samstag, eine Stunde vor Abgang des oben bezeichneten Zuges, an die Teilnehmer ausgehändigt werden, und sind diejenigen gebeten, sich ja rechtzeitig einzufinden.

Kufekes BESTE NÄHRUNG FÜR gesunde & darmlinnde Kinder Kindermehl

Todes-Anzeige und Dankfagung. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe, gute Schwester, Tanten, Schwägerin, Sophie Winter, nach langem, schwerem, mit größter Geduld ertragenem Leiden, im Alter von 63 Jahren zu sich abzurufen. Für die allseits erwiesene Theilnahme, für das zahlreiche Beileid, für die zahlreichen Besuche, für die zahlreichen Gebete am Trauergottesdienst ein herzliches Vergelt's Gott! Schwarzach und Singheim, den 22. August 1901. Die tieftrauernden Schwestern: Karolina Winter, geb. Winter, Theresia Winter.

Vereinsbank Karlsruhe eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht Karlsruhe, Kreuzstrasse 1 gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontirt Wechsel; An- und Verkauf von Effekten und dergl., Umwechslung von Zins- und Dividenden-Scheinen und fremden Geldsorten, Einholung neuer Coupons- und Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke und dergl., Einkassierung von Wechseln, Auszahlungen und Wechsel nach europäischen, amerikanischen und allen sonstigen fremden Plätzen. Dieselbe nimmt auch von Nichtmitgliedern Baareinlagen auf Check-Konto, auf Sparbuch und mit längerer Kündigung, verschlossene und offene Depôts zur Verwahrung und Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes; in ihrer unter Anwendung aller Erfindungen und Fortschritte der Kassenbautechnik neuerbauten Stahlkammer Schrankfächer, zur Aufbewahrung von Dokumenten, Werthpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluss der einzelnen Miether. Helles und dunkles Tafel- oder Exportbier anerkannt vorzügliche Qualität der Brauerei Sinner, Grünwinkel (Baden) Niederlagen durch Plakate kenntlich.

Preis ausschreiben betreffend Entwurf für das Adolf Kolping-Denkmal in Köln. Die katholischen Gesellenvereine beabsichtigen gelegentlich der Feier des goldenen Priesterjubiläums ihres derzeitigen Generalpräses Hr. Seb. Schäffer, den um die Gründung und Entwicklung dieser Vereine hochverdienten, vereinigten ersten Generalpräses Adolf Kolping durch die Errichtung eines Denkmals in der Nähe seiner Grabstätte, der Minoritenkirche, zu ehren. Zur Erlangung eines derartigen Entwurfes wird durch den unterzeichneten Verwaltungsrath des Kölner Gesellen-Hospitiums hiedurch öffentliche Wettbewerbs Ausschreiben. Die städtische Verwaltung hat in hochherziger Weise einen hervorragenden Platz für das Denkmal den Museumsanlagen zur Verfügung gestellt. Die Gestaltung des Denkmalsentwurfes bleibt den Künstlern überlassen; die Bau summe soll Dreißigtausend Mark nicht übersteigen. Die Bedingungen nebst Lebensgröße Adolf Kolpings und Lageplan für die Errichtung des Denkmals sind gegen Erlegung von 2 Mark, welche bei Einlieferung des Entwurfes zurück erstattet werden, bei dem mitunterzeichneten Präses des kath. Gesellenvereins zu Köln, Herrn Rektor Schweiger, Breitestraße 108, zu entnehmen. Entwürfe sind mit Kennwort versehen bis zum 31. Oktober curr. im kath. Gesellenhause hieselbst (Breitestraße) einzureichen. Für die drei besten Arbeiten sind Preise von 600 M., 400 M. und 200 M. bestimmt. Köln, den 24. August 1901. Für den Verwaltungsrath des kath. Gesellen-Hospitiums zu Köln der geschäftsleitende Ausschuss: Hr. Schweiger, Präses des kath. Gesellenvereins; Justizrath A. Eufobis, Kgl. Notar; Dr. Harperath, Kaufmann; Carl Schellen, Kgl. Bau Rath; Thoms, Oberstleutnant a. D.; Wegers, Fabrikbesitzer.

Bekanntmachung. Im Hundewinger des städt. Schlachthofes befinden sich nachstehende herrenlose Hunde: 1. ein brauner Schnauzer (weißlich), 2. ein schwarzer junger Schnauzer (männl.), 3. ein brauner Dackelhundbakter (weibl.). Dieselben werden, falls sie nicht innerhalb drei Tagen abgeholt sind, dem Waisenmeister zur Tötung überwiefen, bezw. verzeigert. Karlsruhe, den 24. August 1901. Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion.

Zither-Unterricht ertheilt gründlich Anna Goos, Bernhardstrasse 8, 3. Stock, früher Zitherlehrerin an der Groß. Albin-Anstalt (Wiesbaden). Verkauf von Zithern in allen Preislagen, Saiten und Zithernmusikalien. „Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familienkreis.“ Von der gemachten katholischen Presse auf's günstigste besprochen und empfohlen. Abonnements-Einladung. 27. Jahrgang. Oktober 1900 bis Oktober 1901. Gediegene u. reichhaltige Inhalt, bestehend aus Original-Romanen, anziehenden Novellen von namhaften Schriftstellern, Artikeln belehrender und unterhaltender Art aus den Gebieten der Geschichte, der Länder- und Völkerkunde, Naturlehre, der Literatur und Kunstgeschichte, etc. Reichhaltiger Illustrations-Schmuck. Elegante Ausstattung. Wochen-Ausgabe: Pro Quartal 1 M. 80 Pf. Seft-Ausgabe: Jährlich 18 Hefte à 40 Pf. Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen. Regensburg. Friedrich Paßel. Zu beziehen durch die Literarische Anstalt in Freiburg i. Br. und deren Agentur in Karlsruhe, Herrenstraße 34. 27. Jahrgang 1901. Hefte 16 werden erschienen.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU. Locomobilen mit ausziehbarem Röhrenkessel, von 4-300 Pferdekräften, dauerhafteste und zuverlässigste Betriebsmaschinen für Industrie und Landwirtschaft. Ausziehbarer Röhrenkessel, Centrifugalpumpen, Dreschmaschinen bester Systeme. Vertretter: Ing. Hermann Müll, Canstatt-Stuttgart, Königstrasse 67/II.

Ludwig Schweisgut Erbpriesterstrasse 4. Pianos Ludw. Schweisgut Vorzügliche Flügel, Pianinos und Harmoniums Kauf und Miete. Pianinos von M. 460. Harmoniums von M. 80 an. Ueber 100 Instrumente zur Auswahl. Reelle Preise. — Fachmännische Garantie. Umtausch gespielter Instrumente.

Färberei u. chemische Waschanstalt vorm. Ed. Printz Akt.-Ges. Kaiserstr. 65, Kaiserstr. 193, Kaiserstr. 245, Erbpriesterstr. 10 und Schützenstr. 8. Prompte Bedienung. Sorgfältige Ausführung. Mässige Preise. Durch die Unterzeichnete ist zu beziehen: Sammlung älterer und neuerer Lieder zur Verehrung Gottes und der allerseligsten Jungfrau, zum Gebrauch beim Gottesdienste, Prozessionen, Wallfahrten etc. Per Stück 25 Pf. Buchdruckerei der Aktiengesellschaft „Badenia“, Karlsruhe. Große Ersparnis im Haushalt mit Maggi's zum Würzen der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso Maggi's Gemüse und Fleischsuppen und Maggi's Bouillon-Kapseln. Etwa's frisch zu haben bei Bernhard Kranz, Waldstr. 54, Hl. Webersplatz 37. Ein tüchtiger Arbeiter findet auf 1. Sept. gute dauernde Stelle bei W. Dold, Baumhütte, Gumbel-fingen (Baden).

Zum 1. Oktober werden 2 kath. tüchtige Mädchen bei guter Bezahlung und guter Behandlung gesucht. Das Eine muß im Stoden bewandert sein. W. Dold, Gumbel-fingen (Baden). Stadtgarten-Theater Karlsruhe. Direktion Dr. Th. Roewe. Dienstag, den 27. August 1901. Die Haubenlerche. Schauspiel in 4 Akten von Ernst von Wildenbruch. Mittwoch, den 28. August 1901. — Einmaliges Gastspiel. — Madame Sigrid Arnoldson und Adam Würthele. Die Regimentsdokter. — Erhöhte Preise. — Aufführung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 Uhr. Kartenverkauf bei M. Lovisohn & Co., Kaiserstraße 141. Berantwortlich: Für den politischen Theil: Josef Theodor Meyer. Für kleine habsbische Chronik, Lokales, Vermischte Nachrichten und Verzeichnisse: Hermann Bähler. Für Feuilleton, Theater, Concerte Kunst und Wissenschaft: Heinrich Vogel. Für Handel und Verkehr, Haus- und Landwirtschaft, Inserate und Ankündigungen: Heinrich Vogel. Sämtliche in Karlsruhe. Notations-Buch und Verlag der Aktiengesellschaft „Badenia“ in Karlsruhe, Albrechtstraße 42. Heinrich Vogel, Direktor.

Ein Pferd für 1 Mk. kann Jedermann am 17. Septbr. ds. Jrs. bekommen, der sich ein Loos der Eugener Profenmarkt-Lotterie kauft. Loos à 1 M. (11 Stück für 10 M.) sind zu beziehen durch die Compagnie C. Götze, Lederhandlung und Bankgeschäft, Karlsruhe.

Fuldaer Bonifatius-Kalender 1902 mit prachtvollem Farbendruckbild „Die Rosenkranzkrönung“, sowie mit Wandkalender und vollständigem Kartverzeichniß. Preis per Stück 35 Pf. empfiehlt die Expedition des „Badischen Beobachters“. Auch die Zeitungsträgerinnen nehmen Bestellungen entgegen. Nach auswärts wird bezahlte gegen Einlieferung des Betrages sowie 10 Pf. für Porto zugesandt.

Fidelitas, Verein kath. Kaufleute und Beamten Dienstag, 27. ds., Abends 9 Uhr, im Vereinslokal Cafe Nowad: Vereinsabend. Der Vorstand.